

Dresdner Volkszeitung

Verlagsbüro: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verlagsbüro: Säch. Staatsb. Dresden,
Haus der Arbeiter, Angehörigen
und Beamten, H.-G., Dresden,
Gebrüder Krensch, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Sitzungen irgendwelcher Art ist es durch oder ohne Einschub höherer Gewalt, bei der Verzögerung der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis einschließlich Frangobonus mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst“ anhebend „Voll und Zeit“ per Woche 25 Pf., vierteljährlich 1,10 RM., Einzelnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Weinbergstr. 10, Fernsprecher Nr. 2581. Geschäftsstelle: Weinbergstr. 10, Fernsprecher Nr. 2581 und 2582. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Abonnementspreis: Grundpreis: die 30 mm breite Kompositseite 10 Pf., die 50 mm breite Kompositseite 20 Pf., für ausserordentliche Anzeigen 40 Pf. und 250 Pf. Familienangelegenheiten, Stellen- und Mietangebote 10 Pf. Pro. Absatz für Fernübertragung 10 Pf.

Nr. 159

Dresden, Dienstag den 10. Juli 1928

39. Jahrg.

An die Partei!

Küsst den Tag! - 1878/1928

Deutsch-polnische Verständigung?

P. Die vom Reichstag mit großer Mehrheit gebilligte Erklärung der Reichsregierung enthielt nur wenige Einzelheiten über die Außerpolitik. Sie begnügte sich mit Recht, die Frage der Rheinlandräumung und der endgültigen Festlegung der deutschen Kriegsverpflichtungen in den Vordergrund zu rücken. Andere außenpolitische Fragen, wie z. B. das Ostproblem, sind natürlich ebenso wichtig. An keiner Lösung ist das Reichskabinett deshalb im gleichen Ausmaß interessiert, wie an der Regelung anderer schwebender politischer Probleme. Aber es gibt Fragen, deren Lösung man nur durch praktische Verhandlungen und nicht durch programmatische Erklärungen vorwärts treiben kann. Dazu gehört auch die längst notwendige Verständigung zwischen Polen und Deutschland auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Die Initiative hierzu wird in manchen wichtigen Fällen auf der Gegenseite liegen müssen.

Das gilt vor allem für die Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Hier ist seit Monaten wieder einmal eine Stagnation eingetreten, deren formale Ursache auf polnischer Seite liegt. Die bekannte polnische Grenzverordnung, die das Aufenthaltsrecht von Ausländern, und zwar in erster Linie von deutschen Staatsangehörigen, in wirtschaftlich wichtigen Grenzgebieten administrativen Sonderbestimmungen unterwirft, hatte neue Auseinandersetzungen zwischen Warschau und Berlin zur Folge. Die Materie des Niederlassungsrechts, die einen Teil des Verhandlungsstoffes bildet, war bereits im Sommer vorigen Jahres durch Erörterungen des deutschen Gesandten in Warschau geklärt worden. Polen schaffte trotzdem einseitig neue Tatbestände, indem es die Grenzverordnung erließ. Als Abdruck der so entstandenen Meinungsverschiedenheiten hatten sich Mitte April die beiden Bevollmächtigten Deutschlands und Polens in Wien auf ein Programm über die Fortsetzung der Verhandlungen geeinigt. Die polnische Regierung schloß sich diesem Programm jedoch nicht an. Der tiefere Grund ihrer Zurückhaltung war, daß Polen auf den Ausgang der deutschen Wahlen wartete und von deren Auswirkungen ein stärkeres Entgegenkommen in einzelnen Fragen erhoffte.

Das Ergebnis dieser Wahlen und ihre Auswirkung in Gestalt einer Regierung unter Führung der deutschen Sozialdemokratie liegen nunmehr vor. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß für eine derartige Regierung manche Demurrungen bei der Herstellung besserer Beziehungen zu Polen wegfallen. Andererseits kann dieses Kabinett mindestens Anspruch darauf erheben, daß es in Bezug auf seine politischen Absichten in Polen mindestens das gleiche Vertrauen findet, das ihm gegenüber maßgebende englische und französische Kreise bisher bereits zum Ausdruck gebracht haben. Voraussetzung dazu ist natürlich, daß dem guten Willen auf deutscher Seite ein ebenfalscher Wille auf polnischer Seite gegenübersteht. Unglückselige Reden, wie sie z. B. der polnische Außenminister Jalecki vor einigen Wochen gehalten hat und die praktisch nichts anderes bedeuten, als eine Quertreiberei gegen die Rheinlandräumung, vermögen das Verhältnis zu Deutschland natürlich nicht zu bessern. Derartige Ausführungen beweisen u. E. nur zu deutlich, wie schwer es der polnischen Regierung fällt, sich politisch mit dem wiederaufstehenden Deutschland anzufinden. Die Angst vor Deutschland, die beispielsweise auch in der polnischen Minderheitenpolitik immer wieder zum Ausdruck kommt, bestimmt leider immer noch die Haltung des polnischen Kabinetts im wesentlichen Maße. Das muß aufhören. Andererseits darf man in Warschau nicht vergessen, daß ein Handelsvertrag in erster Linie eine wirtschaftlich-geschäftliche Abmachung darstellt und es ganz selbstverständlich ist, daß die gegenwärtige Regierung die Wahrung der deutschen Interessen bei allen Verhandlungen mit ausländischen Partnern als ihre Hauptaufgabe betrachtet. Statt dieser Einsicht ist in der polnischen Presse bis in die letzte Zeit hinein immer und immer wieder der Standpunkt vertreten worden, daß Deutschland irgendwelche phantastischen Pläne der wirtschaftlichen Unterjochung Polens verfolgte. Davon kann gar keine Rede sein. Deutschland wünscht eine ehrliche Verständigung. Wenn das offizielle Polen daran auch heute noch nicht glaubt, dann ist ihm nicht zu helfen.

Es ist u. E. weniger wesentlich, ob man nun angelegentlich der beiderseitigen Einstellung zu den Verhandlungen bei der Wiederaufnahme der Erörterungen von dem bisherigen Projekt des sogenannten kleinen Handelsvertrages ausgeht oder ob man den Rahmen weiter spannt, obwohl der erstere Weg sicher der einfachere wäre. Die Hauptsache ist vielmehr, daß man auf beiden Seiten nicht nur einen politischen und wirtschaftlichen Protektionismus im Auge hat, sondern in erster Linie den großen Vorteil berücksichtigt, den beide Teile aus einer Regelung ihrer wirtschaftlichen Beziehungen gewinnen würden. Von diesem Gesichtspunkt aus wird — davon sind wir überzeugt — die neue Reichsregierung an die bevorstehenden Verhandlungen mit Polen herangehen und versuchen, sie möglichst bald zu einem zu-

Am 21. Oktober des Jahres 1878 trat das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ in Kraft.

50 Jahre sind seitdem ins Land gegangen! 50 Jahre historischen Geschehens treten in den Kreis der Erinnerung.

Am 21. Oktober 1878 wurde die in der Sozialdemokratie politisch organisierte Arbeiterklasse Deutschlands durch ein Ausnahmegesetz schimpflichster Art außerhalb des allgemeinen Rechts gestellt und brutaler Polizeivillkür, schmähschlichem Spionagesystem ausgeliefert. Was die Polizei durch blutige Verbote von Zeitungen, Vereinen, Gewerkschaften vorbereitete, was ein verlogenes Spionagetum förderte, wurde später von der Justiz durch vom Reichsnachrichtendienst unglaublich harte Strafurteile vervollständigt.

Eine Flut von Erinnerungen taucht aus der Zeiten Schatzkammer. Wie sah es damals in der Arbeiterbewegung aus?

Die Organisationen waren zerstückt, die Klassen leer, die tätigen Genossen ausgewiesen, die Parteiorgane verboten, jeder halbwegs verdächtige Genosse auf Schritt und Tritt von Spionen verfolgt. Die Anwesenheit, die in Frankfurt a. M. die Führer der Bewegung am Reichsnachrichtendienst, dem „Reich der Menschenliebe“, traf, kennzeichnet unauflöslich den Geist jener Zeit, in der das Parteileben gelähmt und die Agitationsfähigkeit der Partei zertrümmert schien.

Bald aber richtete sie sich wieder empor. Mutige Entschlossenheit, getragen von einer Opferwilligkeit ungleichlichen, fand die Mittel und Wege, die Agitation und Propaganda für die Partei in intensiverer Weise als je zuvor, trotz Sozialistengesetz, zu betreiben.

Weit über 1000 Parteigenossen wurden durch die Verbannung des kleinen Verlagerungszustandes von Reich und Nord gerissen, existenzlos gemacht und in die Verbannung getrieben.

1299 Zeitungen und sonstige Druckschriften sind verboten worden.

52 Gewerkschaften, Unterstützungs-, Gesang-, Turn-, Vergnügungs- und politische Vereine wurden aufgelöst und an tausend Jahre Strafbast und Untersuchungshaft über die Arbeiter Deutschlands verhängt, um den Nachgelassen der Bourgeoisie an der machtvoll vordringenden Arbeiterklasse Befriedigung zu geben.

Mit allen Mitteln suchte man die Arbeiterschaft der Sozialdemokratie abzuweiden zu machen: neben die Peitsche des Sozialistengesetzes das Hungerbrot der Versprechung sozialer Reformen.

Aber in unerschütterlicher Treue hielt die deutsche Arbeiterschaft an der Sozialdemokratie fest. Dank gebührt jenen Kämpfern, die die Wunden des Kampfes zu tragen hatten. Sie sind die Sieger geblieben. Sie stehen hoch und triumphierend über den Tagen, da sie gehetzt, gemäht und geachtet wurden. Ihr Werk ist in imponierender Größe gediehen. Das Sozialistengesetz fiel. Die Sozialdemokratie triumphierte.

„Glaubt an den Sieg und ihr werdet sitzen!“ Man ein geschichtliches Ereignis leitet so eindringlich die Macht der Ueberzeugung wie das deutsche Sozialistengesetz. Die damals einer übermächtigen Welt von Feinden zum Trotz der sozialistischen Idee den Weg bahnten, haben es erlebt, wie aus der kleinen verfolgten Schar die stärkste Partei wurde, auf deren Ueberwindung niemand mehr rechnen konnte. Die Tausende, die unter dem Joch des Sozialistengesetzes rangen, die Weisheit bekannnten wie die Namenlosen, leben heute noch in ihrem Werk, in der Größe und Macht der sozialistischen Bewegung.

In Wismar, dem Mann von Blut und Eisen, der die Sozialdemokratie in Wut ertränken wollte, sank der Drache dahin, bezwungen von dem jungfräulichen Niesen Proletariat. Neu entstanden die Organisationen der Partei, der Gewerkschaften: das Genossenschaftswesen blühte empor. Die sozialdemokratische Presse wurde zu einer Macht, die der täglichen Preussensensurierung der kapitalistischen Presse mit Erfolg entgegentrat. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, der

Arbeiter-Sängerbund, die Volksbühnenbewegung und andere sich im sozialistischen Kulturbund betätigende Organisationen förderten zu ihrem Teil den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse.

Schulter an Schulter mit den sozialistischen Parteien aller Kulturländer marschierte die deutsche Arbeiterklasse vorwärts. Kulturpolitisch, wirtschaftlich und staatspolitisch spannte sie ihre Ziele höher und im Gleichschritt der Arbeiterbataillone marschierte sie an der Spitze des internationalen Sozialismus — dem Siege entgegen. Selbst jene Periode des Grauens, die im Weltkrieg die Völker der Welt gegeneinander marschieren und Millionen dahinsinken sah, vermochte nur zeitweise den Vormarsch des internationalen Sozialismus zu hemmen. Kaum war der eherne Mund der Kanonen verstummt, als die Soldaten des Sozialismus sich bereits wieder zusammenfanden zu neuer Arbeit im Sinne und Geist des Kampfes gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Die Verbände vorübergehender Parteipaltung schlossen sich und auch international gliederten sich Gewerkschaften und politische Organisationen wieder in Kadern, wie sie an Stärke die Welt niemals gesehen.

„Es ist nichts anders geworden“, so höhnt manch einer, der die Geschichte nicht kennt, der den Sturz der Monarchie, das Werden des Volksstaates und seine innere Gestaltung nicht zu fassen vermag oder nicht fassen will. Aus der kleinen verfolgten Schar, die vor 50 Jahren zerstreut werden sollte, ist die Sozialdemokratie, die Partei des schaffenden Volkes, die Partei der Kopf- und Handarbeiter, geworden. In Reich, Staat und Gemeinde sehen wir ihren gesteigerten Einfluß. Es ist der zielbewußten Arbeit der Millionen namenloser Kämpfer zu danken, wenn heute an der Spitze wichtiger Ministerien in Reich und Ländern Sozialdemokraten stehen und wenn in den Parlamenten Sozialdemokraten Träger der höchsten Würden sind.

Hinter ihnen aber muß stehen, allen störenden Tendenzen zum Trotz, der geschlossene Wille der Arbeiterschaft, der Entwicklung die Wege zu ebnen und den Bau zu vollenden, den unsere Ältern prophetisch sahen, zu dem sie den Grundstein legten und den aufzuführen wir weiter tätig sind:

Den Bau der freien sozialistischen Gesellschaft!

Zum 21. Oktober dieses Jahres ruft die Sozialdemokratie euch, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte, zu gewaltigem Aufstakt.

Ein Tag geschichtlicher Lehre ruft, an dem alle Zweige der Arbeiterbewegung und alle befreundeten Verbände, die den Kulturbestrebungen der Sozialdemokratie mit dienen, sich vereinen zum Tag des Bekannntnisses, zum Tag der Werbung, zum Tag der Förderung für die Ideen des Sozialismus.

Am 21. Oktober hält die sozialdemokratische Arbeiterbewegung Heerschau ab.

In jeder Stadt, in jedem Dorf, überall, wo sich Genossenschaftsgenossen finden, vereine dieser Tag Männer, Frauen und Jugendlichen, um in Rückblick und Ausblick neue Kräfte zu sammeln, die Organisation zu stärken und das Feuer der Begeisterung hochlodern zu lassen zu einer Flamme, die wahrhaft idealen Sinnes, an der alle die sich vereinen sollen, die hämisch und neidisch der Arbeiterbewegung ihren Fortschritt hemmen wollen.

Auch der kleinste Ortsverein der Partei muß diesen Tag festlich begehen. Alle der Partei befreundeten Organisationen: Gewerkschaften, Sport- und Turnvereine, Arbeiter-Gesangsvereine, auch die Jugendverbände müssen zu einer würdigen Feier an diesem Tage mit der Partei vereint werden.

Der 21. Oktober, der sozialdemokratische Tag, dient der Vorbereitung für die sozialdemokratische Werbeweche vom 21. bis 29. Oktober. Der 21. Oktober soll alle Organisationen vereinen, die einstmalig von den Schlägen des Sozialistengesetzes getroffen wurden. An die Arbeit! Hoch die Sozialdemokratie!

Der Parteivorstand

friedensstiftenden Abschluss zu bringen. Ist die polnische Regierung von dem gleichen Willen befeuert, dann ist u. U. die längst notwendige Verständigung zwischen Deutschland und Polen nicht mehr allzufern.

Kammerwahl in Frankreich. Die französische Kammer ist am Montag, nach Verabschiedung der vorliegenden wichtigsten Entwürfe, in die Ferien gegangen. Mitte Oktober finden die Generalratswahlen statt. Erst dann wird das

Parlament wieder zusammentreten. Es wird sich dann, wie die Polarisierung heute anzeigt, auch das Schicksal der Nationalen Einheit entscheiden, die heute nur noch eine Pseudo-Einheit sei, und die für alle Teile eine untragbare Belastung darstelle.

Eine neue Note Kesslows. Wie der Mann selbst, beachtlich Kesslow in den nächsten Tagen eine neue Note über die Antifriegspartieverhandlungen an die neutralen Mächte zu richten, die bisher an den Verhandlungen teilgenommen hatten. Kesslow gedenkt, vor allem Spanien näher mit dem Problem zu befragen.

Zusätze Seine Wirken im Unterrichtsministerium hat sich auch durchaus für die katholische Kirche reibend; die Verurteilung wurden in den Schulräumen wieder angebracht, das Gebot zu Beginn des Unterrichts wieder eingeführt. Aber vielleicht ist Mussolini der Ansicht, daß der Hochscholastik Kesslow ein zäher und bestiger Kampf zwischen dem Faschismus und dem Vatikan darüber im Gange, ob der faschistische Staat oder die Kirche die Seelen der Schüler beherrschen soll. Es scheint, daß Mussolini an der Überzeugung gekommen ist, daß ein gläubiger Angehöriger des Katholizismus als Unterrichtsminister nicht mehr zuverlässig genug ist und an seine Stelle ein Mann treten muß, der frei von allen konfessionellen Bindungen diesen Kampf gegen den Vatikan zu führen fähig und entschlossen ist.

Folgen der Wahlniederlage

Die Deutschnationale Partei vom Richtungsstreit zerstreuen . . .

D. Die Deutschnationale Partei befindet sich in einer schweren Krise. Die Wahlen haben es deutlich gezeigt, und jeder weitere Zug, der ins Land geht, macht es noch klarer.

Die am Sonnabend, Sonntag und Montag abgehaltene Tagung der Deutschnationalen Parteivertretung hatte drei Dinge zu erledigen. Den Fall Lambach, den Streit der Gruppen und die Frage der Führung. Sie hat nichts erledigt. Sie hat alles auf spätere Zeiten vertagt, weil der Deutschnationale Parteiapparat außerordentlich brüchig ist.

Die alte konservative Partei hatte vorwiegend ländlichen Anhang. Die Großgrundbesitzer stellten die Führung, Bauern und Landarbeiter, die man zur Abgabe des Deutschnationalen Stimmzettels zwang, waren der Anhang. Als es die konservativen Führer nach der Revolution für nötig hielten, sich vollständig zu geben, gründeten sie die Deutschnationale Volkspartei, die in der Inflationsperiode mit Hilfe der Hugenberg-Brosche Eroberungen in den Großstädten machen konnte und die schließlich neben dem ländlichen Großbesitzer und neben den Bauern auch weite Kreise der Kleinbürger und Angestellten in den Städten erfasste.

Zwischen diesen Gruppen geht nun der Kampf. Graf Westarp, der die Partei in der Zeit des Bürgerblocks geführt hat, wird von zwei Seiten angegriffen. Vom völkischen Flügel, der in der Deutschen Zeitung seine einig nationalen Grundzüge gegen die Opportunisten in der Parteiführung verkündet, und von der Gruppe Hugenberg. Es ist ein Kampf um Prinzipien, der zwischen diesen beiden Richtungen geführt wird, es ist ein Kampf um die Führung. In den öffentlichen im Bunde mit den völkischen Bang und Goering starke großindustrielle Hintermänner eingreifen. Die alte Führung macht alle Anstrengungen, sich zu behaupten, aber hinter Hugenberg steht eine große mächtige Presse, und wenn es in der offiziellen Berichterstattung von der Sitzung der Parteivertretung heißt, daß Westarp zweimal sein Amt zur Verfügung gestellt habe, und wenn dazu von anderer Seite berichtet wird, daß Hugenberg mit dem Austritt ganzer Bezirke gedroht habe, so kann auch ein einstimmiges Vertrauensvotum für Graf Westarp nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Deutschnationale Partei vom Richtungsstreit fast zerfallen wird. Die Gruppen befehlen weiter, und der Mann der Gegner, Westarp,

Dr. Oberjöhren, ist dem Grafen Westarp in der Führung beigeordnet. Die Tatsache, daß im Falle Lambach keine Klärung erfolgt ist, rundet das Bild.

Westarps Niederlage

SPD. Der von der Deutschnationalen Parteivertretung am Sonntag angenommene Mißbilligungsantrag wurde nach den Reden der Deutschnationalen Presse angeblich mit einer großen Mehrheit verabschiedet. Richtig ist das Gegenteil, und das ergibt sich aus den Verhandlungen der Deutschnationalen Parteivertretung im Verlauf des Montags. Kein anderer als Hugenberg hat den sofortigen Ausschluß von Lambach verlangt, während sich Graf Westarp und der Abgeordnete Wallraf dagegen ausgesprochen. Die Abstimmung führte jedoch zu einer Niederlage für Westarp und Wallraf. Sie blieben mit 64 gegen 67 Stimmen in der Minorität. Die Folge war, daß Westarp den Vorsitz der Fraktion und Wallraf den Vorsitz des Parteigerichts niederlegten. Westarp hatte sich bereits aus der Sitzung entfernt, als ihm einstimmig das Vertrauen votiert wurde. Er erklärte sich daraufhin und nach längerem Zureden des Abgeordneten Wallraf bereit, sein Amt zunächst provisorisch weiterzuführen. Die Neuwahl des Vorsitzenden der Deutschnationalen Reichstagsfraktion soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Der Parteivorstand wird voraussichtlich auf einer Tagung der Deutschnationalen Parteivertretung im Frühherbst gewählt.

Wie stark die Gegensätze innerhalb der Deutschnationalen Partei sind, ergibt sich u. a. aus der Gründung einer alldutschen Gruppe innerhalb der Deutschnationalen Reichstagsfraktion. Die Führung dieser Gruppe hat Hugenberg übernommen. Ihr gehören u. a. an die Abgeordneten Bang, Gog, Orsander, Spahn und Leopold.

Ministerialrat Konopacki-Kaupath, der Vorsitzende des völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Achtung, frisch gestrichen!

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Partei fasste am Montag nach Abschluß der Beratungen eine Entschließung, in welcher die Oppositionsstellung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion gebilligt wird. Am Schluß dieser Entschließung heißt es: „Die Partei steht gegen die gemeinsamen Gegner einig bis auf den letzten Mann.“

Dieser Satz wurde später gestrichen. Das ist das beste Eingeständnis dafür, daß es in der Deutschnationalen Partei brüchig und drüber geht.

Forderungen der Sozialdemokratie

D. Berlin, 10. Juli. (Eig. Funkdruck.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Reichstag eine Reihe von Anträgen eingebracht, die vornehmlich dem Ausbau der Sozialpolitik dienen. Die Fraktion fordert:

Die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag baldmöglichst nachstehende Vorlagen zu unterbreiten: a) Entwurf des Arbeitsvertragsgesetzes einschließlich des Bergarbeitergesetzes; b) Entwurf einer Seemannsordnung und einer Vorlage, durch die die seemannischen Arbeitnehmer in die Arbeitsgerichtsbarkeit mit einbezogen werden; c) Entwurf eines Berufsausbildungszeitgesetzes; d) Entwurf eines Hausgehilfengesetzes; e) Entwurf eines Tarifvertragsgesetzes; f) Entwurf eines Arbeitsvertragsgesetzes.

Summation des Schwangers- und Wöchnerinnenstills wird beantragt: Die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag 1. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der im Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft vorgesehene Schwangers- und Wöchnerinnenstills ausgedehnt wird auf die Bandarbeiterinnen und Hausangestellten, und 2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem auf das laut § 196 Absatz 1 Ziffer 3 und Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung zu zahlende Wöchengeld ein Zuschuß gewährt wird in dem Fall, daß die Schwangere während sechs Wochen vor der Niederkunft keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt.

Dieser Zuschuß ist bis zum Tage der Niederkunft zu zahlen in einer solchen Höhe, daß das Wöchengeld zugleich das Zulagegeld die Höhe des Grundlohnes erreicht.

Auf die Sicherung der Rechte der Arbeiter und Angestellten in der Sozialversicherung

beziehen sich die folgenden Anträge: Die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, der in der Sozialversicherung die Selbstverwaltung nach folgenden Richtlinien herbeiführt:

1. Den Versicherten ist der maßgebende Einfluß einzuräumen. Ausgesprochen ist dabei von dem Zweck der Versicherung, nicht von der Art und Höhe der Beitragleistung.
2. Das Recht der Selbstverwaltung schließt in sich, daß die Beamten und Leiter von den Organen der Versicherungsträger zu wählen sind.
3. Das Aufsichtsrecht des Staates darf nicht zu bürokratischer Bevormundung führen.

Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichsarbeitsminister zu ersuchen, die Pflichtversicherungsgewerke in der Angestelltenversicherung auf 9000 Reichsmark festzusetzen.

153!

SPD. Der 153. sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete dürfte in kurzer Zeit in den Wahlkreis eingehen. Im Wahlkreis Ostpreußen sind durch ein Versehen beim Abzählen die Stimmen aller Parteien von 50 Wahlbezirken im Landkreis Gerdaun nicht mitgezählt, darunter 4622 sozialdemokratische Stimmen, die auf die Reichsliste entfallen. Infolgedessen erhöht sich der sozialdemokratische Stimmenanteil auf der Reichsliste von 26165 auf 30787 Stimmen. Da auf einen Rest von mehr als 30000 Stimmen ein Mandat entfällt (§ 22 des RWG), muß der sozialdemokratische Reichsliste das 10. Mandat zugewiesen werden. Es fällt auf den Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Falkenberg.

Der Freiwahlaustritt in Ostpreußen wird zunächst eine neue Feststellung des Wahlergebnisses treffen. Der Reichswahlaustritt dürfte dann die Reichslisten aller Parteien korrigieren. Es ist Sache des Reichsinnenministeriums und des preussischen Innenministeriums, für die notwendige Beschleunigung zu sorgen, damit der 153. sozialdemokratische Abgeordnete sein Amt bald antreten kann.

Was geht in Italien vor?

Ein geheimnisvoller Ministerschub

In Italien herrscht seit langem politische Unruhe. Das Parlament, das schon längst aufgelöst hätte, eine Volkserhebung zu sein, soll durch ein neues „Kabinet“ ganz abgelehnt und durch eine Art faschistische Konstitutionsernennung ersetzt werden.

Wahrscheinlich kommt aus dem Lande des Faschismus eine wichtige politische Kunde, die um so überraschender wirkt, als keinerlei Vorzeichen irgendwelcher politischer Ereignisse in den letzten Wochen zu erkennen waren. Mussolini hat über Nacht zwei von seinen ältesten und bekanntesten Mitarbeitern im Kabinett, den Finanzminister Volpi und den Unterrichtsminister Fedele, zum Rücktritt veranlaßt und sofort ersetzt; außerdem hat er acht Unterstaatssekretäre entlassen.

Alle Meldungen aus Italien beschränken sich auf die Registrierung dieser Tatsache und betonen, daß sie großes Aufsehen erregt, sie enthalten aber nicht die geringste Andeutung über die Ursachen dieses Personalwechsels.

Zufallend ist vor allem der Rücktritt des Finanzministers Volpi. Volpi ist eine der mächtigsten und angesehensten Persönlichkeiten Italiens und war schon unter dem liberalen Regime als erfolgreicher Gouverneur von Tripolis sehr populär geworden. Seine Volkstümlichkeit wurde noch größer, als er im November 1925 in seiner Eigenschaft als Finanzminister nach langwierigen, verärgert in Washington mit dem amerikanischen Staatssekretär Mellon geführten Verhandlungen die Kriegsschulden Italiens an die Vereinigten Staaten bedeutend herabzudrücken versuchte. Das Ad-Commen Mellon-Volpi sieht eine jährliche Tilgungsrate von 30 Millionen Dollar vor, gleichzeitig wurde der Sturz der lira durch eine 100-Millionen-Dollar-Anleihe aufgehalten, die das Remorfer Bankhaus Morgan als Gegenleistung für die prinzipielle Zahlungswilligkeit Italiens gewährte. Da diese Bedingungen wesentlich günstiger waren als die, die der damalige französische Finanzminister Caillaux zu derselben Zeit von Mellon erreichte, und da außerdem der Verfall der lira nach längerer Zeit weit über den Kurs des französischen Franc erhoben konnte, wurde Volpi nach seiner Rückkehr in einer Weise gefeiert, an der Mussolinis Eigenliebe starken Anstoß nahm. Volpi durfte sich nur wenige Tage in Rom aufhalten und mußte danach längere Zeit in seiner Vaterstadt Venedig verweilen. Schon damals ging das Gerücht, er trage sich mit Rücktrittsgedanken, aber Mussolini wollte es nicht, sich von diesem unentbehrlichen Mitarbeiter zu trennen.

Volpi ist einer der wenigen prominenten Italiener, die der faschistischen Partei nicht angehören. Obwohl wiederholt auf ihn eingewirft wurde, hat er es konsequent abgelehnt, die „Zeitsche“, die faschistische Mitteilungsorgane, zu erwerben, so daß die Partei schließlich ein Kompromiß mit ihm schließen mußte und ihn zum „Ehrenfaschisten“ ernannte. Das haben ihm aber die eingeheulenden Faschisten niemals verziehen.

Vor allem hat Volpi in den letzten Jahren ihr Mißfallen dadurch erregt, daß er Mussolini wiederholt ermahnte, im Interesse der finanziellen Gesundheit das Gleichgewicht des Budgets nicht zu gefährden. Er beantragte deshalb erhebliche Erhöhungen an den Ausgaben für die faschistische

Miliz und für die faschistische Propaganda, die viele hundert Millionen jährlich verdrängen. Volpi drang jedoch mit seinen Mahnungen bei Mussolini bisher nicht durch. Sucht man nach einem plausiblen Grund für die plötzliche Entfernung Volpis aus seinem Amt und für seine Erhebung durch den Senator Rosconi, einen Faschisten der ersten Stunde, so dürfte er in dieser Richtung zu finden sein.

Was den Unterrichtsminister Fedele betrifft, der ebenfalls durch einen „alten Faschisten“ abgelöst wird, so bleibt man auf Vermutungen angewiesen. Immerhin dürfte die Tatsache von Interesse sein, daß Fedele kein ausgeprägter Faschist ist, sondern ein Mitglied jenes rechten Flügels der katholischen Volkspartei, der sich bald nach der Machtergreifung durch Mussolini „auf den Boden der neuen

Nobiles Erfolg.



Die Expedition Nobiles soll keine praktischen Erfolge gezeitigt haben? Im Gegenteil! Sie hat Verlichtungen für Mussolini ausgeführt, die sich hervorragend zur Unterbringung der politischen Verbannten eignen.

Staatsgerichtshof und Flaggenverordnung

D. Leipzig, 9. Juli. (Eigener Draht.) Der Staatsgerichtshof befaßte sich am Montag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons mit der Flaggenverordnung zwischen dem Potsdamer Magistrat und der preussischen Staatsregierung. Der Staatsgerichtshof kam nach längerer Beratung zu folgender Entscheidung:

„Die Rotverordnung der preussischen Regierung vom 8. August 1927 ist mit der preussischen Verfassung unvereinbar.“

Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, begründete das Urteil wie folgt: Dem Antrag der preussischen Regierung, die Urteilsverbindung zu vertragen bis der Preussische Landtag sich mit der Flaggenverordnung befaßt habe, werde vom Staatsgerichtshof nicht entsprochen, da die Gründe für ihn nicht maßgebend seien. Die Inhaftierungsgründe der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, daß der künftige Austausch des Preussischen Landtages, der die Rotverordnung angenommen hat, nicht ordnungsgemäß zusammengelassen war, habe der Staatsgerichtshof nicht zu prägen gehabt. Es wäre lediglich zu prüfen gewesen, ob es notwendig war, die Rotverordnung zu erlassen und ob die Sicherheit des Landes so gefährdet war, daß eine Rotverordnung notwendig wurde. Die preussische Regierung habe wenig vorgetragen, und auch das Material sei dürftig gewesen, aus dem hervorgeht, daß die Rotverordnung zu Recht erlassen sei. Der Artikel 65 der preussischen Verfassung sei durch diese Rotverordnung nicht verletzt worden. Auch andere rechtliche Verletzungen hätten vorgelegen. Aus all diesen Gründen habe der Staatsgerichtshof die Flaggenverordnung der preussischen Regierung nicht für verfassungsmäßig angesehen. Er halte sie mit der preussischen Verfassung für unvereinbar.

Zusammenstoß mit Rotfront

D. Saarbrücken, 10. Juli. (Eig. Funkdruck.) Der Rotfrontkämpferbund plante am Sonntag und Montag in Saarbrücken große Demonstrationen. Der Regierungskommissar unterlagte diese Kundgebungen. Trotzdem erschienen aus dem Sa. und dem Ausland zahlreiche Kommunisten. Als die Polizei den Versuch machte, einen Trupp Rotfrontkämpfer zu entwaffnen, wurde sie durch scharfe Schüsse angegriffen. Die Beamten gingen nunmehr mit blanker Waffe vor. Mehrere Personen wurden verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem würdigen Hinscheiden meines lieben Gatten und treuer Freundes...

Herrn Reinhold Knorr

Sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten sowie den Hausbesuchern...

In tiefer Trauer: Elisabeth verwa. Knorr und Tochterchen Gerda sowie Eltern.

Die Beilegung der Urne findet am 11. Juli, nachmittags 5 Uhr, statt.

Tu wark im wahren Sinne ein Sohn des Volkes!

W.G.H. Niederhalla

Am 8. Juli verschied unser Langgedruber

J. Xylander

im Alter von 81 Jahren. Von uns scheidet ein Mann, der 51 Jahre dem Vater...

Unsere lieben, arbeitstüchtigen Genossen

Paul Voigt

und Gemahlin im Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

A. Schneider-Riefenfesthalle & Löwenbräu

Täglich abends 9 Uhr: Aufführung: Münchner Schafflertanz

Voranzeige: Sonnabend, abds. 10 Uhr: Gr. Damen-Schönheitskonkurrenz

Die Preise sind im Festsaal der Riefenfesthalle ausgestellt. Nähere Auskunft wird bereitwillig erteilt.

UFA PALAST Waisenhausstrasse 26 Nur 3 Tage! Streng vertraulich! Von Dienstag bis einschließlich Donnerstag betätige ich mich als Briefträger - und nebenbei als Detektiv.

Im eigenen Heim

Dresden-Cotta, Sühdorfer Str. 14

eröffnen wir am kommenden Donnerstag, dem 12. Juli 1928, eine vorbildlich eingerichtete

neue Fleischwaren-Verteilungsstelle

In dieser ebenfalls mit erstklassigen Kühlanlagen versehenen Verteilungsstelle stehen unseren Mitgliedern Frischfleisch, Gefrierfleisch und alle Wurst- und Fettwaren in bester Beschaffenheit zu den günstigsten Preisen zur Verfügung.

Wir führen stets erstklassiges Fleisch!

Die Abgabe erfolgt nur an Mitglieder.

Konsumverein

Vorwärts

Jeder Verbraucher kann Mitglied werden. / Eintritt 50 Pf. Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

Zum Totlachen! 2. Schlager: Ein Mädels von heute wie es sich durch die Wirrnisse des Lebens schlägt. Beginn: 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN Regelmäßige direkte Abfahrten mit Doppelschrauben-Dampfern für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach CANADA

Luftbad Cotta. Mittwoch den 11. Juli 1928. Gr. Arbeiter-Mandolinenzert

Auto-Betriebsgenossenschaft Dresden e. V. m. b. H. Dresden-A. Albrechtstr. 9.

Ein Straßtorf Wälsche in welchem Häuser blendend weiß gewaschen, darüber glänzt die Verwallung des Fleisches...

Autoschule Klahre Freital bei Dresden Steinstr. 2. Günstige Bedingungen. Auskunft: M. Klahre & Co.

Gummistrümpfe Gummikniekappen Gummiwadenstücke Gummiknöchelstücke sowie elast. Idealbinden Richard Münnich

Autoschule C. Killig Strieflener Straße 19. Günstige und amerikanische Schulwagen nur neuerer Modelle.

Dauerwäsche weiß und bunt in größt. Auswahl. Max Weil, Schössergasse 2

Fahnen und Fahnen-Stoffe Flaggen in allen Größen. Fertig zum Aufhissen, aus best. reinwoll. Schiffsflaggentuch. Flaggenstoffe 50, 67, 76 u. 100 cm breit.

Dresdner Chronik

Sorikatrieg

Der militärische Affe

M. Können kurzem wird der Militarismus auf den Affen kommen. Wie, fragen Sie? Die Anglo-Amerikanische Korrespondenz teilt ein Gespräch mit, das ihr Berichterstatter mit dem Verjüngungsdozent Serge Voronoff führen durfte. Die ganze Sorge dieses Dozenten gilt der Affenwelt. Er ist (im Gegensatz zu vielen andern) der Ansicht, daß auf der Welt genügend Affen umherlaufen. Es gilt also, die Tierchen zu hegen und zu pflegen, denn:

„Die Nachfrage wird naturgemäß das Angebot schaffen. Es ist durchaus kein Örgelpöbel, anzunehmen, daß es große Affenmärkte in Chicago geben wird, wo die Preise ebenso steigen und fallen werden, wie dies heutzutage auf den börsigen Viehmärkten der Fall ist.“

Freistreiberei bei der Affenbörse hätte natürlich katastrophale Folgen, denn jeder Bürger eines Staates soll einen Affen im Hause haben. Eber kommt die Menschheit auf seinen grünen Baum. Ist aber einmal der Affenmangel beboben, dann gehen wir herrlichen Zeiten entgegen, wenigstens nach der Meinung des Herrn Dr. Voronoff. Das Sterben wird dann eine Kunst sein, die sich bei einigen guten Willen bezeichnen läßt. Die Menschen werden sich mit Hilfe ihrer affischen Ahnen ständig verjüngen und:

„Der Tag wird kommen, da Watterschalt im 80. Lebensjahre seine Seltsamkeit sein wird. Welche Hochzeiten werden dann ganz gewöhnliches werden, so daß es notwendig sein wird, neue Ausdrücke für das 76. und 100. Lebensjahr des Hochzeitspaars zu prägen.“

Das sind Ausichten! Wie werden unfre Nachkommen ihren Urururgroßvater ansprechen, wenn sie ihn zu einer Teintepartie einladen möchten? Natürlich wird man die hundertachtzigjährige Frau mit Hilfe des Paragraphen 18 zum periodischen Kinderkriegen zwingen. Wie bitte? Sie ziehen den Verjüngungsaffären von Ewigkeit zu Ewigkeit einen Freitag durch Altersschwäche vor? Sie werden sich umgucken! Herr Dr. Voronoff hält es „nicht für ausgeschlossen, daß die Regierungen unter dem Druck großer nationaler Jugendlogen die Operation obligatorisch machen werden“. Er entwirft folgendes liebebild:

„Stellen Sie sich einen tüchtigen Jüngling von 100 Jahren vor, der sich zum Militärdienst meldet und voller Begeisterung als Reserveoffizier der Armee beitrifft! Ueberlegen Sie einen Augenblick, was eine solche Sachlage für die Macht einer Nation bedeuten würde. Unter solchen Umständen kann die 130. Division mit Recht diesen Namen tragen, da sie aus auserwählten, tüchtigen Veteranen besteht, die im Alter von 100 Jahren stehen. Ich übernehme nicht, wenn ich sage, daß durchaus kein Grund vorhanden ist, weshalb nicht alle Veteranen des Weltkrieges 1914/18 an einem anstehenden Krieg, sagen wir im Jahre 1980, teilnehmen sollten.“

Hier übersteht der Affendozent allerdings eine Kleinigkeit: Nach dem nächsten Giftgaskrieg dürften nicht mehr viel Menschen zum Verjüngen da sein, und die überlebenden, werden sich für eine Verlängerung dieses Lebens bedanken. Aber wie dem auch sei, der „nationalen Zwangslage“ kann sich keiner entziehen. Drückbergerei gilt nicht. Wenn wir erst die allgemeine Verjüngungsdienstpflicht eingeführt haben, kann unter den Klängen der Affenmusik lustig draußlosgerollt werden. Zweifellos wird man die Affen in verlebene Dienstgrade gliedern. Zur Verjüngung ganz hoher Verrückten wird man nur adlige Affen von ihrem Stammbaum herunterholen.

Herrlich ist es jedenfalls, daß nunmehr auch die wissenschaftlichen Leistungen Voronoffs dem Militarismus und Nationalismus dienstbar gemacht werden können. Was magte der Menschheit sonst das ganze bißchen Gelehrsamkeit?

Abchlussfeier der Betriebsräteschule

Mit einer schönen Feiertagsfeier, deren künstlerische Gestaltung durch die Gruppe mit seiner Eingangsgruppe ablag, schloß gestern abend in der Kreuzschule das 2. Doppeljahr der Betriebsräteschule Groß-Dresden ab. Direktor Oberst würdige die Arbeit der zwei vergangenen Jahre, an der nicht nur schon funktionsfähige Betriebsräte, sondern auch viele tüchtige Teilnehmer waren, sondern auch Leute, die gewillt sind, einmal die Aufgaben eines Betriebsrates zu übernehmen. Die Schule sei kein bloßer Schulbesuch, sondern vor allem ein Arbeitsprojekt gewesen. Nicht nur während, sondern während der Ferien, nicht nur in der Schule, sondern in der Fabrik, sei der Arbeiter in der Fabrik, die sich zwei Jahre unentwegt an zwei Wenden in der Woche, zum Teil sogar an drei, der Schule gewidmet haben, und das, trotzdem die meisten von ihnen in Fabrik und Gewerkschaft noch Funktionen zu erfüllen hatten. Ueberzeugend sei der Ausdruck der Zufriedenheit der Schüler mit der Schule und ihren Lehrern bei der Feiertagsfeier, auch nach Abschluß des Doppelarbeitsjahres mit der Schule in Verbindung zu bleiben, in Seminaren das gesamte Wissen noch zu ergänzen und zu vertiefen. Auch die Tatsache, daß seit Ostern 1928 schon wieder 700 Betriebsräte mit 6 Doppelstunden über Arbeitserleichterung abgehalten werden konnten, spreche für den Wert der Schule.

Voraussetzung für die Teilnahme an der Schule sei eine gewisse geistige Reife, ein persönliches, sozialpolitisches Verantwortungsbewußtsein und berufliche Reife. Wichtig sei die Erkenntnis, daß der arbeitende Mensch ein anderes Bewußtsein mitbringe, als der Arbeiter höherer Schulen. Die Freiheit sei ihm Reichhaltigkeit und Erfahrungsbereich und sie sei darum auch Ausdauer, Mittelpunkt und Grundlage der schulischen Arbeit. Das für die notwendige Reife der Arbeiter an allen öffentlichen Fragen erforderliche Wissen solle das 3. Schuljahr mit seinen Ergänzungsstunden liefern. Arbeiterbildung verpflichte zu einem tiefen Verständnis der sozialen Verantwortungsbewußtsein. Das künftige Wirken der Schüler werde bestehen, so die Arbeit der Schule wertvoll und abschließend war.

Direktor Oberst dankte noch den unterstützenden staatlichen und öffentlichen Behörden, besonders aber der Dresdner Betriebsrätezentrale, mit der er das gleiche ange und freudigste Zusammenarbeiten auch für die Zukunft wünschte, das im vorangehenden Schuljahr möglich war.

Nach einem Dankeswort eines Schülers an Lehrer und Leiter der Schule fand die Feier mit drei Vorträgen des Betriebsräteschulereis ihren Abschluß.

Nachspiel eines Kollerdiebstahls

Im September 1926 erschien in einer Dresdner Tageszeitung ein Inserat, durch das ein Schmied, der erkrankt sein sollte, zu laufen gesucht wurde. Es meldete sich der Besitzer einer Schmiedewerkstatt, die aus fünf Seiten bestand, einen Wert von über 4000 M. repräsentierte und im Safe einer Bank deponiert war. Der angegebene Käufer trat in Verhandlungen ein, ließ sich der Bank führen und den Schmied zeigen. Das Koller war in einem Koffer verpackt, den der Mann, wie sich später ergab, nicht minder genau als die Seiten selbst besah. Unter dem Eindruck, daß das gerade herrschende Tageslicht die richtige Bewer-



Gefang der Vogelwiese

Schöne Wille fürs gute Kind!
Hensburger Ale! Ungrade gewinnt!
Weißer Wiener, fein und groß!
kommen sie rüber, hier ist was los!
Herrscharten, bleiben Sie einmal steh'n!
Ein Marsweib, zum erstenmal zu seh'n!
Lati-tata, sie fahren seh
Auf der Opel-Bahn im 5 PS.
Riesentraktwürste gibt es hier!
Knall-Wage hat das beste Bier!
Hier Attraktion und Sonderchau!
Halb Krokodil, halb Weib und Frau!
Lichttempel, nur und Zeitvertreib!
Bellachini und Marmorweib!
Der Mann schludt Feuer, Schwert und Spieß!
Herein ins Affenparadies!
Bitte Jucheln, auszusuchen!
Saurer Gurken! Pfefferkuchen!
Lebe lecke, Speiseeis!
Zeddybären, braun und weiß!
Autobrom und Kausfell!
Fischerbahren, teufelschnell!
Kodelrutsche, Schimmstiegen!
Sie werden sich vor Lachen biegen!
Kofosnüsse, Jimbeerloft!
Brüste deine Lungenkraft!
Gehen Sie hier nicht vorbei!
Die besten Plätze sind noch frei!
Besuchen Sie mit Kind und Frau
Schickl's Marionettenschau!
Schießen Sie bei mir einmal!
Kolossal, phänomenal!

Das ist die große Barnum-Show
Mit Nierenweid und Piccolo!
Der Mann, der mit den Bügen schreibt,
Die Frau, die unten ganz entleibt!
Wer dreht hier, wer probiert noch mal?
Athletenfrakt und Muskelstahl!
Nur für Erwachsene Zutritt hier!
Preis bei Nacht, das zeigen wir!
Bei uns wird niemand angelehrt!
Dreihundert Plätze sind dreiert!
Wer mit nach Honolulu fährt,
Der kann das vordrückt und verbeert!
Das sind die letzten drei, vier Vögel!
Berliner Weichbier, Leipziger Gose!
Fischschmelz, Kameruner Rüssel!
Mafrosen, feinste Regierfüße!
Marinettschau, Stärkte Dame!
Heut' halbe Preise, zur Reklame!
Ein jeder nehme mich beim Wort!
Die Vorstellung beginnt sofort!
Die Urwald- und die Tropenschau!
Ein Blick ins Reich der Sirenen!
Menschen-Werden und -Vergehen!
Wer will in die Zukunft sehen?
Wir zeigen für geringes Geld
Die größte Karikatur der Welt!
Indiens Gaukler, tausend Wunder!
Was wir bieten, ist kein Wunder!
Ein Fußball für ihre Braut!
Münchener Bier und Sauerkraut!
Komm' Sie rüber, junger Mann!
Das Lied — fängt vorne wieder an!

tung des Schmiedes erschwerte, schlug der Käufer dann eine gelegentliche Wiederholung der Besichtigung vor. Als diese neue Besichtigung erfolgte, führte der Interzessent gleich einen Umschlag bei sich, der der Verpackung des Kollers und einen wertvollen Inhalt barg. Durch ein Taschenspielerkunststück wurden schließlich unbemerkt die beiden Umschläge vertauscht. Während der gestohlene Schmied verschwand geblieben ist, hatte man den Dieb nachträglich feststellen können. Es handelte sich um den jetzt 30 Jahre alten angeblichen Kaufmann Sigismund Slawaba. Er hat ähnliche Diebstähle auch in anderen Städten begangen und ist wegen der Dresdner Tat feinsten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Die Freiheitsstrafe wurde bereits verbüßt, doch befindet sich Slawaba jetzt noch in Karlsruhe in Untersuchungshaft.

Mit Slawaba verkehrte früher ein Kaufmann Keiner St. amiel, der mit ihm in Straßaden verwickelt war und den Slawaba bei Gelegenheit der Verhandlung des Dresdner Falles der Anklage zu jenem Diebstahl und Annahme der fraglichen Beute bezeugte. Stammel hand jetzt unter der Anklage der Diebstahlsanfertigung und Gehebel vor dem Dresdner Schöffengericht, wo er jede Schuld bestritt und insbesondere geltend machte, daß er zur Tatzeit in Berlin gewesen sei. Slawaba, aus Karlsruhe vorgeführt, fungierte als Zeuge. Nach seiner Darstellung sollte der Diebstahl gemeinsam besprochen worden sein. Stammel sei zwei Tage später als er (Slawaba) nach Dresden gekommen, nämlich nach dem inzwischen erfolgten Interzessen. Der Angeklagte hatte angeblich auch den Schmied eingeschrieben. Zeuge Slawaba blieb unerbittlich. Das Gericht sah sich außerstande, eine Beurteilung lediglich auf die Aussage einer als unglaubwürdig angesehenen Person stützen zu können. Es sprach daher den Beschuldigten frei.

Reinreichende Ander. Wenn es auch nicht ratsam ist, Kinder unter einer gewissen Altersgrenze auf der Eisenbahn allein reisen zu lassen, so wird es sich doch in manchen Fällen nicht vermeiden lassen. Zweckmäßig wähle man Züge, durch die ein Umsteigen nach Möglichkeit vermieden wird, und übergebe das Kind persönlich der Obhut des Zugpersonals, insbesondere des Zugführers. Es empfiehlt sich, dem Schaffner einen offenen Briefumschlag auszuhandigen, in dem sich neben der Fahrkarte für das Kind eine genaue Angabe über den Reiseort und das Reiseziel, ferner der deutlich gezeichnete Vor- und Name des Kindes mit Angabe der Adresse auf der Heimkehr und am Reiseziel befinden. Wenn man dann noch ein weiteres Exemplar dieser Aufzeichnungen dem kleinen Reisenden selbst übergibt, darf man wohl das beruhigende Gefühl haben, alles getan zu haben, was dem Kinde eine gute Reise gewährleistet.

Ankünfte an den Ferienaufzug nach dem Riesengebirge. Der Verkehrsamt des Dresdner Verkehrsvereins teilt mit: Im Anschluß an den am 12. d. M., vormittags 10 Uhr, in Dresden abgehenden Ferienaufzug nach dem Riesengebirge und Herberge werden auf folgenden Postautolinien nach Möglichkeit Sonderwagen zur sofortigen Weiterbeförderung der Reisenden eingelegt werden: von Jannowitz nach Fischbach, von Riesa nach St. Augustin, Seibitz, Radeberg (Radeberg), von

Dernsdorf unterm Kanitz nach Ragnitzdorf, von Ragnitzdorf nach der Brohauhe. Die Wagen nehmen auch Gepäck (bis 50 Kilogramm das Stück) mit.

Billige Urlaubsreisen veranstaltet die Urlaubs-Reise-Organisation, Eich Rodendach a. d. Elbe, und zwar vom 8. bis zum 11. August nach Paris, Versailles; vom 3. bis zum 14. August nach Paris, Brüssel, Köln; vom 11. bis zum 19. August nach Hamburg, Delmenhorst, Nordenham, Bremen. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt gegen 40 Pf. Portozuschlag.

Antike Wander- und Winterpostkarte von Kuesberg und Umgebung. Anzahl 1: 2000. In sechs Farben. Im Auftrag des sächsischen Finanzministeriums herausgegeben vom Reichsamt für Landesaufnahme, Zweigstelle Landesaufnahme Sachsen. Diese durch verfeinerten Zusammenbruch der betreffenden Reichsamtblätter entstandene Karte umfaßt das Gebiet zwischen Rodewisch-Dammerbrücke — Wollau — Johannsberg — Dierschendorf — Kronitzsee (Naturdenkmal) mit Eibenstock nahezu in der Mitte des Landes. Die Höhenlinien sind braun, die Wasser sowie die staatlichen Kraftwagenlinien mit ihren Haltestellen sind grün und die Gewässer blau angelegt; die nach Angaben der Geographen des Westergaberges empfohlenen Wander- und Skiwegen haben sich in roter Farbe deutlich hervorgehoben; leicht ersichtlich sind die Gasthäuser, Unfallhilfsstellen sowie die Orte mit Jugendherbergen. Diese neue Karte kann den weitesten Kreisen als trefflicher Berater insbesondere auch für alle sommerlichen Wanderungen lebhaft empfohlen werden; sie ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 3 M., in Taschenformat auf Velin aufgetragen für 6 M. beziehbar. (Antike Hauptvertriebsstelle: G. E. Kaufmanns Buchhandlung, Dresden.)

Erfolgreiches Wiederaufnahmeverfahren. Der frühere Spielwart an der Staatsoper, Otto Schneider, in Dresden war im Dezember 1926 wegen schwerer Amtsunterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Vergehen soll darin bestanden haben, daß er Angestellten der Staatsoper höhere Gehälter auszahlte, als sie vertraglich zu beanspruchen hatten. Schneider hat vor kurzem die Wiederaufnahme des Verfahrens durch Rechtsanwalt Volker Wülfel in Dresden betreiben lassen. Es wurde darauf hingewiesen, daß Schneider eine schwere Schädelverletzung im Kriege davongetragen und bei Abheilung der ihm zur Last gelegten Tat in einem Zustand krankhafter Erregung der Geistestätigkeit gehandelt hatte. Durch erneute eingehende fachärztliche Untersuchung durch Nervenarzt Sanitätsrat Dr. Kurt Schmidt und Professor Dr. Kraft in Dresden ist dann auch festgestellt worden, daß so schwere Gesundheitsbeschädigungen vorliegen, wie sie von der Verteidigung behauptet worden waren. Mit Rücksicht auf die neuerlichen Untersuchungsergebnisse durch die Justiz ist das Amtsgericht Dresden durch Amtsgerichtsrat Dr. Wölfler zur Aufhebung des ergangenen rechtskräftigen Urteils und zur kostenlosen Freisprechung Schneiders gekommen.

Umleitung der Straßenbahnlinie 17. Infolge der Bauarbeiten am Wertplatz hat sich die Umleitung dieser Linie von Stadt Mey über die Augustenbrücke (samt Albertplatz-Carolastraße) notwendig gemacht. Nach Anfertigung aus den Straßen-

auer-
ische
und baut
BL Auswahl
stweiche
rhemden
watten
entwäger
asse 2

tsjetium

u.
breit
far-
am-
isch

-8

Erfolgreicher Kampf gegen Unternehmerwillkür

Parlament der Bergarbeiter

D. Magdeburg, 9. Juli. (Eigener Draht.)

Der Saal des herrlichen Magdeburger Parkrestaurants "Herrenstr." ist prächtig dekoriert. Aus Blumen und Rot...

Der Saal des herrlichen Magdeburger Parkrestaurants "Herrenstr." ist prächtig dekoriert. Aus Blumen und Rot...

Der Saal des herrlichen Magdeburger Parkrestaurants "Herrenstr." ist prächtig dekoriert. Aus Blumen und Rot...

Der Verbandstag nahm dann den Geschäftsbericht zur Kenntnis entgegen. Die kommunistische Opposition ist...

Als wir 1926 in Saarbrücken tagten, tobte in England der große Streik. In unserem Jahrbuch 1926 haben wir nachgewiesen...

Das die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Doch wir mit den Ergebnissen, trotzdem wir sie ruhig als Erfolg zu den können, nicht zufrieden sind, werden Sie verstehen...

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

Die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch gelähmt haben, um den inneren Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren.

11,54 Prozent oder 60 Pf. pro Mann und Schicht. Technische Erfolge wurden auch im Hölzer und Kämpfer Braunkohlenrevier erzielt.

Es muß noch eins zur Frage der Lohnpolitik gesagt werden. In der Kohlen- und Kaliindustrie können die Unternehmer die Preise nicht selbstherrlich bestimmen.

Über die Frage der Arbeitszeit sprach Balde in recht ausführlicher und instruktiver Art. Er betonte: das Ergebnis unserer Bemühungen um die Verkürzung der Arbeitszeit bestrebt uns noch keineswegs.

Gewerkschaften

Die Lage im sächsischen Himmereergewerbe. Wie uns der Zentralverband der Himmereer mitteilt, waren von den im sächsischen Himmereergewerbe tätigen organisierten Mitgliedern (ohne Lehrlinge) 871 - 61 Prozent bei der letzten Zählung am 30. Juni dieses Jahres arbeitslos.

Einen Lohnkampf von 11000 niederländischen Zigarrenarbeitern kann der am Sonnabend erfolgte Abbruch der Verhandlungen zwischen den Vertretern der holländischen Zigarrenfabrikantenverbände und der vier zusammenarbeitenden Arbeiterorganisationen zur Folge haben.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr) läuft im alten Ständehaus, Markt 7, 4th. Stock, der Film "Der Dampfer" ab. Der Eintritt in diesen Filmkostümball ist frei. Es wird harte Besetzung erwartet.

schlüsse in der rheinischen Braunkohlen-, besonders aber auch in der Kohlenindustrie, lassen die Beschäftigung der lebenden Arbeitstätigen als das schmerzliche Recht erkennen. Besonders in der Kohlenindustrie weiß man nicht mehr.

Wo man die Gewinne verstanden, in welcher Form man sie zur Verteilung bringen soll, damit die Angestellten möglichst wenig erkennen, wie tiefen der Profit ist.

Der Rassenbericht erstattete der Hauptkassierer Dürner, Lochmann. Die Gesamteinnahmen, die für 1924/25 9 760 000 M. betragen, konnten für die Vertriebszeit auf 10 308 000 M. gesteigert werden.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Der Gesamtvermögensstand des Verbandes beträgt, nach Abschluß des Jahres 1927, die stolze Summe von 6 500 262 M. Er hat sich im Vergleich zum letzten Vorjahre 1913 verdoppelt.

Teppiche Portieren chemisch reinigen

W. Kelling

chem. Reinigung

Farberei

bei



GEG



Holsteiner Blockwurst	Pfund 1.70
Holsteiner Zerbelatwurst	" 1.70
Schlackwurst, feinste	" 2.40
Zerbelatwurst Ia	" 2.40
Rauchfleisch, feinstes	" 1.40
Geräucherter Rückenspeck	" 1.30

Konsumverein

Vorwärts

Die Warenabgabe erfolgt nur an Mitglieder.

Jeder Verbraucher kann Mitglied werden. / Eintritt 50 Pf.

Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

1228

„Ein schwarzer Tag für die deutsche Justiz“

Kritik am Staatsgerichtshof

Das Urteil des Staatsgerichtshofes vom Sonnabend, das die Klage der U.Z.P. abwies, findet in den wenigen sachlichen Blättern, die es nicht als ihre Aufgabe ansehen, der Selbstregierung treue Gefolgschaft zu leisten, scharfe Kritik. Sehr entschieden rechnet die Neue Leipziger Zeitung mit dem Staatsgerichtshof ab. Es heißt dort:

Wenn Deutschland ein demokratischer Staat wäre, so müßte jeder Staatsbürger die Möglichkeit gegeben sein, klagend gegen die Staatsgewalt zum Ausdruck zu bringen, wenn diese Staatsgewalt ihre Macht mißbraucht und die Rechte, die auch für den Staat und nicht nur für den Staatsbürger gelten, verletzt. Der Staatsgerichtshof hat es abgelehnt — indem er der U.Z.P. die Parteifähigkeit absperrt — ein demokratisches Klagegericht zu schaffen. Nichts hatten die Richter, die am Sonnabend den Staatsgerichtshof bildeten, nicht viel von der Demokratie. Um so mehr aber sollten sie von der Gerechtigkeit halten. Und auch dieser haben sie mit ihrem Beschlusse einen sehr schlechten Dienst erwiesen. In seinem Urteil vom 17. Dezember hat es der Staatsgerichtshof für verfassungswidrig erklärt, das Wahlrecht dadurch zu beschränken, daß von nun an im Parlament vertretenen Parteien eine Klage abgelehnt wird, die verfällt, wenn die betreffende Partei kein Mandat erlangt. Nun enthält das sächsische Staatsgesetz eine solche ungeschickliche Bestimmung. Diese Tatsache war dem Staatsgerichtshof bekannt. Es war ihm auch bekannt, daß nur er die Unmöglichkeit des sächsischen Wahlgesetzes feststellen konnte und daß das Unrecht, das in dem Mandatsverlangen des sächsischen Wahlgesetzes liegt, keine Sühne findet, wenn er der U.Z.P. das Klagerecht absperrt. Trotzdem hat er die U.Z.P. nicht als klagefähig anerkannt. Stattdessen der Gerechtigkeit scheinen die Richter des Staatsgerichtshofes, die am Sonnabend über den Klagebruch der U.Z.P. verurteilt, nicht zu sein. Sonst hätten sie einen Weg gefunden, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Teilen Sie zu finden war gar nicht so schwer. Das Mandatsverlangen bestimmt, daß 500 Unterschriften zur Gültigkeit eines Mandatsverlangens genügen. Wenn nun ein Land den 500 Personen, die diese Unterschrift abgeben müssen, Mandat tut, indem es keine Mandat verlangt, so muß doch für die, denen durch die Staatsgewalt des Landes Mandat geschieht, ein Gericht zu finden sein, das dieses Unrecht feststellt. Dieses Gericht kann nach Lage der Dinge nur der Staatsgerichtshof sein. Der Staatsgerichtshof aber erklärt: Nur wenn es sich um eine Partei in parlamentarischer Sinne handelt, sind wir erbobig, festzustellen, daß Mandat gegeben ist; wegen 500 Personen aber verhandeln wir nicht. Gewiß hat der Staatsgerichtshof das nicht wirklich so gesagt, aber es ist der Sinn seines Beschlusses. Der Tag, an dem er gefällt wurde, ist ein schwarzer Tag für die deutsche Justiz.

Selbstverständlich nehmen auch die sozialdemokratischen Blätter das Urteil des Staatsgerichtshofes mit der gebührenden Scharfe vor. Die Leipziger Volkszeitung schreibt:

Nachdem der Staatsgerichtshof die Unabhängigen nicht als Partei anerkennt und damit nicht als klagefähig erklärt hat, bleibt nichts anderes übrig, als daß die Sozialdemokratie die Klage gegen die verfassungswidrigen Landtagswahlbestimmungen und da-

mit gegen den verfassungswidrigen Landtag durchführt. Es wird Aufgabe der unabhängigen Parteien sein, umgehend zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Glaubt die Reaktion ihre Stellung in der sächsischen Regierung und im Landtage mit juristischen Einfaltungen verteidigen zu können, so ist es einfach Pflicht der Sozialdemokratie, mit aller Kraft gegen den juristischen Wankmenschen anzukämpfen; die Klagefähigkeit der Sozialdemokratie kann auch dieser Staatsgerichtshof nicht beschneiden. Bei einer Klage der Sozialdemokratischen Partei Sachsens muß der Staatsgerichtshof Partei bekennen oder seinen reaktionären Charakter noch härter unterstreichen. In beiden Fällen lohnt sich die Klage.

Die Chemnitzer Volksstimme führt unter anderem folgendes auf: Welche Folgen die Entscheidung des Staatsgerichtshofes haben wird? Wir halten es für selbstverständlich, daß nunmehr die Sozialdemokratische Partei Sachsens die Initiative ergreift und den Staatsgerichtshof zwingt, endlich die Entscheidung zu fällen, der er am Sonnabend auswichen ist.

Die deutschlandweiten Dresdner Nachrichten sind der Meinung, daß die letzte Unsicherheit geschwunden sei, die über den rechtmäßigen Bestand des sächsischen Landtages seit seiner Wahl geschwebt hat. Hier sind die Dresdner Nachrichten auf dem Höhepunkte. Das abweisende Urteil des Staatsgerichtshofes gegenüber der U.Z.P. ändert nichts an der Tatsache, daß nach Meinung desselben Staatsgerichtshofes die in Frage kommende Bestimmung des sächsischen Wahlgesetzes ungültig ist. Die Dresdner neuesten Nachrichten fordern die Regierung auf, kurzerhand dem Landtag eine Vorlage zu unterbreiten, die das Wahlgesetz in der notwendigen Weise ändert. Das wird die sächsische Regierung vielleicht auch tun. Schon weil sie wahrscheinlich dem Zentrum eine entsprechende Änderung des Wahlgesetzes versprochen hat. Aber auch wenn das Wahlgesetz geändert wird, bleibt immer noch die Frage offen, ob die Wahlen von 1926, bei denen die verfassungswidrige Bestimmung in Kraft war, gültig sind. Es besteht also dann immer noch die Möglichkeit, daß zunächst der Landtag vor die Entscheidung dieser peinlichen Frage gestellt wird, und wenn, wie zu erwarten ist, der Landtag sich für die Gültigkeit der Wahlen ausspricht, dann kann vom Staatsgerichtshof verlangt werden, daß er über diese Fragen die Entscheidung abgibt, der er offenbar gern ausweichen möchte. Ginge dann das Urteil des Staatsgerichtshofes dahin, daß die sächsischen Wahlen von 1926 gültig sind, so wäre damit auch gesagt, daß die Landtage in Hamburg und Mecklenburg-Strelitz zu Unrecht auseinandergegangen, woran sich dann die weitere Frage knüpft, ob die letzten Landtage in den beiden Ländern zu Recht bestanden, oder ob sie wieder auseinandergehen müssen um den alten Landtags Platz zu machen, die feinerseit auseinanderliegen.

Sachsen

Bürgerliche Niederlage in Hilbersdorf Bürgerentscheid für Neuwahlen

Zur Gemeindepalast in Hilbersdorf bei Freiberg war von den Bürgern im Verein mit zwei abtrünnigen früheren Genossen, die Kommunisten in die Reihen der Gegner getrieben hatte, die Niederlage des Genossen Kühnel zum Bürgermeister abgelehnt worden, obwohl er sich um die Kommune große soziale Verdienste erworben hat. Auf Veranlassung unserer Fraktion wurde darauf ein Bürgerentscheid über Neuwahlen herbeigeführt. Die für das Begehren notwendige Drittelzahl der Stimmen war in wenigen Stunden erreicht. Die Entscheidung fiel am Sonntag und brachte den Bürgerlichen und den beiden Genossen eine schmachvolle Niederlage. Bei 982 Stimmberechtigten wurden 656 Stimmen abgegeben, davon für Neuwahlen 606; 80 waren ungültig; Hilbersdorf kann sich nun ein Parlament geben, das der politischen Zusammensetzung der Gemeinde entspricht.

Ein Restfall des Chemnitzer Rates. Schon vor längerer Zeit hatte die polenlastige Mehrheit der Chemnitzer Stadtvollversammlung beschlossen, einen Platz der Stadt in Karl-Marx-Platz anzunehmen. Der Rat der Stadt wandte sich zunächst beschwerdend an das Verwaltungsgericht Chemnitz, das die Klage aber als unzulässig abwies. Damit nicht zufrieden, legte der Rat beim Oberlandesgericht gegen dieses Urteil Berufung ein. Wie nun der Oberbürgermeister in der letzten Stadtvollversammlung mitteilen mußte, ist diese Berufung verworfen worden. Der Beschluß der Stadtvollversammlung besteht also zu Recht. Das ist eine Entscheidung, die auch für viele andere Gemeinden, in denen ähnliche Streitfragen vorliegen oder ausstehen können, von großer Bedeutung ist.

Baugen. Wärfenänderungen in einer lithographischen Kunstanstalt. Die Firma Gebr. Weigang in Bautzen, eine bekannte lithographische Anstalt, hatte infolge angeblicher Unrentabilität beim Ministerium einen Stilllegungsantrag eingebracht, dem allerdings nicht stattgegeben wurde, aber die Firma erhielt die Erlaubnis, ihre gegenwärtig noch 500 Personen starke Belegschaft auf 250 herabzusetzen. Am vergangenen Sonntag wurde nun 250 Personen für den 20. Juli geründet. Die Firma hat selbst zugegeben, daß die neue Anzahl zuzuführen ist, daß die Umstellung zu geringen Kosten verfaßt worden ist. 250 und vielleicht noch mehr Arbeiter und Arbeiterinnen, die der Firma zum großen Teil fast ein Lebensalter abgedient haben, müssen also jetzt die Schuld einer unzulässigen Betriebsänderung mit bitterer Arbeitlosigkeit büßen.

Verfassungen des Volksbildungsministeriums. In den letzten Jahren hat sich der Volksbildungsminister als ein Mann erwiesen, in dessen unbedingte Kompetenz für eine solche Institution dem Ministerium schwebende Maßnahmen nicht vorlag. Das Ministerium für Volksbildung hat deshalb in einer Verordnung neue Verordnungen erlassen, nach denen die Erlaubnis zum Wegziehen von der Schule, nach der Bestimmung des Ministeriums, sollen die Eltern, nach der Bestimmung des Ministeriums, auf den Eltern und den Eltern verteilt werden. Weiter ist das Volksbildungsministerium mit dem Arbeitsministerium übereingekommen, daß hinsichtlich der Beteiligung von Schülern in anderen außerunterrichtlichen geschäftlichen Betrieben, die Beteiligung von Schülern in anderen geschäftlichen Betrieben, in jedem Falle, in dem eine Bescheinigungserteilung überhaupt in Frage kommt, nach dem Arbeitsministerium, nach dem Volksbildungsministerium und dem Unterrichtsministerium einzuholen ist.

Reinigung und Reinhaltung. Das Reichsgesetz über die Reinigung von Abwässern im Abwässerbau gibt bekanntlich den Beamten die Möglichkeit, zur Reinigung einer bestimmten Stelle die Abwässerung des Abwässers für eine bestimmte Zeit zu untersagen. Die Abwässerung des Abwässers ist ein Abwässerungsgesetz, nachdem die Reinigung einer Abwässerungsgesetz ist. Das Reichsgesetz über die Reinigung von Abwässern im Abwässerbau gibt bekanntlich den Beamten die Möglichkeit, zur Reinigung einer bestimmten Stelle die Abwässerung des Abwässers für eine bestimmte Zeit zu untersagen. Die Abwässerung des Abwässers ist ein Abwässerungsgesetz, nachdem die Reinigung einer Abwässerungsgesetz ist.

rifen Holz, wird seit dem 22. Juni vermisst. Von Dörfelhof im Kapruner Tal aus hatte das junge Mädchen eine Bergtour ohne Begleitung unternommen und ist vom Kletterer übersehen worden. Eine Rettungsexpedition ist seit einiger Zeit unterwegs, glücklicherweise nach Lage der Dinge nicht mehr, die offenbar sehr unglücklich lebend aufsuchen zu können. Die heute, wo ihr Verbleib abgesehen ist, fehlen jegliche Nachrichten über den Verbleib der Touristin.

Krimmischau. Aus dem fahrenden Zuge geprüngt und getötet. Am Dienstag mittag war an der Haltestelle Schweinberg-Gulten ein 31 Jahre alter Arbeiter schwer verletzt aufgefunden worden. Der Schwereverletzte war dann am Nachmittag des gleichen Tages im Krankenhaus in Krimmischau an seinen Verletzungen erlegen. Wie jetzt festgestellt werden konnte, ist der Verunglückte aus dem fahrenden Zuge geprüngt, seiner Arbeitsstelle an der Koberbachtafpette zu gelangen, da der Zug nicht in Schweinberg-Gulten hält.

Mann. Selbstmord. Auf der Straße zwischen Todsch und Kupfergrün hat sich der 18 Jahre alte Sohn eines Leipziger Leberchens, Max Ränger, vom Zuge überfahren lassen. Die Leiche wurde jenseits verfrachtet. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Aus aller Welt

Drei Kinder jermalm

In der Nähe von Hampshire (England) fuhr ein Schnellzug in eine Gruppe spielender Kinder, die über einen Baum auf der Gleise geklettert waren. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet und völlig jermalm. Die erste Nachricht von dem Unglücksfall brachte ein kleines Mädchen, das weinend und blutbesetzt an seiner Mutter nach Hause gerannt kam.

Sonnenfinsternis

Am 17. Juli ist die zweite der drei in diesem Jahre zunehmenden Verfinsternissen der Sonne zu erwarten. Die Sonnenfinsternis beginnt um 9 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit und endet 8 Minuten vor 10 Uhr. In Deutschland ist zu dieser Zeit die Sonne bereits untergegangen, so daß von hier aus die Finsternis nicht beobachtet werden kann. Es ist dagegen möglich, sie in dem nördlichen Teil Sibiriens und Russlands genau zu verfolgen. Infolgedessen sind u. a. mehrere deutsche Expeditionen nach dem nördlichen Ausland abgereist, um von hier aus umfangreiche astronomische Untersuchungen anzustellen.

Ein Luftschiff gerüstet

In der Nähe von Yokosuka ist ein japanisches Marinedschiff verunglückt. Drei Offiziere ertranken; der Rest der Besatzung konnte gerettet werden.

Der streifende Mörder

Marielles Frauenmörder ist am Sonnabend in der Gungentzeit getötet.

Opfer des Verurs

Ein deutscher Oberwälder, seine Frau und Tochter, die in der Nähe zu Weert umweit Hoornmond eine Dienstwohnung unter einem Speicher hatte, wo 200 000 Kilo Koka lagerten, wurden in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. bei einem schweren Gemitter dadurch getötet, daß der Wind in die Mühle einströmte, den Speicher zum Einsturz brachte und Trümmer und Kormaffen die drei in ihrem Schlafzimmer befindlichen Menschen unter sich begrub. Der Getötete, namens Jellemayer, war Vater von Gebert und hatte die Stelle erst im März d. J. übernommen. Er war 34, sein Frau 28 Jahre und der Kind 6 Monate alt. Etwa 10 zur Nacht nicht anwesende Arbeiter machten sich sofort an das Rettungswerk, sie konnten aber nur noch die Leichen aus den niedergestürzten Mästen herausholen.

Amliche Berliner Produkten-Notierungen

am 9. Juli
Weizen märk. 250-251 (250-251), Roggen märk. 249-251 (248-250), Gerste, Sommer- 243-244 (243-244), Hafer märk. 251-261 (251-261), Weizenmehl 31.00-34.75 (31.00-34.75), Roggenmehl 35.25-37.75 (35.10-37.75), Viktorin-Erdlen 46.00-62.00 (46.00 bis 62.00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	8.7.	9.7.	Veränderung	8.7.	9.7.	Veränderung
Goldan	Kommit	fehl	+ 14	Grandeis	- 20	- 10
Moldau	Moldan	- 78	- 80	Reinitt	+ 24	+ 26
Eger	Rain	- 41	- 47	Reimertig	+ 59	+ 64
Elbe	Himbura	- 6	- 5	Auffin	- 25	- 24
				Preßden	- 182	- 182

Verantwortlich für Sachsen und für Gewerkschaften: Max Sack; für Dresden: Ernst und Dresden: Ernst; für Chemnitz: Ernst; für Leipzig: Ernst; für Halle: Ernst; für Magdeburg: Ernst; für Berlin: Ernst; für Frankfurt: Ernst; für Köln: Ernst; für Bonn: Ernst; für Düsseldorf: Ernst; für Essen: Ernst; für Dortmund: Ernst; für Bielefeld: Ernst; für Münster: Ernst; für Hamm: Ernst; für Paderborn: Ernst; für Detmold: Ernst; für Bielefeld: Ernst; für Münster: Ernst; für Hamm: Ernst; für Paderborn: Ernst; für Detmold: Ernst.

Hallarenda

die unverderblichen Bestandteile der Milch enthaltend, aus naturreinen Grundstoffen hergestellt, das beste und bekömmlichste alkoholfreie Erfrischungsgetränk
Man verlange ausdrücklich „Hallarenda“
Brauerei Reisewitz, Dresden-A. 28
Fernruf 25781

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 159

BEIPLATT DER VOLKSZEITUNG

Dienstag den 10. Juli

Petroleum

Roman von Upton Sinclair

Uebersetzt von Germania im Mühlentempel
Kopiert 1927 von Walter-Berles & Co. Berlin W 30

"Siehst du, vielleicht wird er wieder gesund", flüsterte Rachel, aber Bunny schüttelte den Kopf. "Nein, nein, er wird sterben." Sie einen Nigstrahl sah er vor sich die Nötigenaufnahme von Pauls gepoltemen Schädel. Das Licht war erloschen, umhüllt für diese Welt; eine Bestie hatte es mit einer entsetzlichen Ausgelastet.

Rachel schlang die Arme um Bunny und versuchte, ihn mit Tröstlichkeit zu trösten. Natürlich gelang es ihr; er konnte ihre Liebe nicht zurückweisen. . . . Schließlich schlief er ein. Rachel jedoch schlief nicht, sie lag still, Bunny in den Armen. Er fuhr im Schlaf auf und begann zu zittern, — genau wie sie gezipert hatte, als die Geschäfte aufdröhten.

Was tat Bunny im Traum? Kämpfte er gegen Knäuel, Haken und Eisenstangen? Lag er wieder mit Vater unter der Erde, als die Erde bebte? Sah er Vernon Rolcoo Paul hierhin und dort hin beugen, ihn quälen, ihn mit einer Eisenstange bedrohen?

Der Morgen brach an. Bunny und Rachel begaben sich ins Spital. Alles war unverändert. Paul lag schwer am Boden. Nuth sah neben dem Bett, die Augen auf den Bruder geheftet, die Hände verkrampft. Sie war noch wach, und ihre Lippen zitterten unentwegt. Die Pflegerin bot sie sich niederzulegen und zu ruhen. Nuth schüttelte den Kopf. Nein, sie sei es gewohnt, bei Kranken zu wachen, sie selbst Pflegerin. Die andere erwiderte, alle Pflegerinnen ruhen sich aus, aber Nuth sagte: "Nein, bitte, ich will hierbleiben."

Der Chirurg kam. Er konnte nichts tun, man mußte warten. Bunny zog ihn beiseite und erkundigte sich, ob Paul gesund werden könne. "Unmöglich zu sagen. Wenn er das Bewußtsein wiedererlangt, kann er wieder gesund werden. Wenn er eine Hirnhautentzündung bekommt oder einen Blutproben im Gehirn, so wird er sterben."

Rachel meinte, man müsse die Familie benachrichtigen. Bunny telegraphierte an Abel Watkins nach Paradise und bat ihn, auf seine Kosten ein Auto zu nehmen und die Familie herzubringen. Er überlegte, ob es seine Pflicht sei, auch Eli zu benachrichtigen, beschloß aber, es zu unterlassen. Dann kaufte er die Morgenblätter und las einen triumphierenden Bericht über die Ereignisse des vorhergehenden Abends: die Noten hätten eine ihnen längst nötige Ration erhalten, Ruhe und Ordnung seien im Hafen gesichert.

Es war der Morgen des Wahltags, der Höhepunkt einer Kampagne, die für Bunny ein langer Alpdruck gewesen war. Der Senator La Follette hatte mit Unterstützung der Sozialisten kandidiert; der große Schlag sollten die Petroleumemittlungen sein. Buerst schienen die Enthüller auch Erfolg zu haben; die Bevölkerung interessierte sich für die Angelegenheit. Aber der Feind war eben nur den gültigen Augenblick ab, um loszuschlagen. Während der letzten drei Wochen hatte er seine Reserven aufgetrieben; es war, als ob eine ungeheure Wolke von Hornissen losgelassen worden wäre.

Selbstverständlich steckte dahinter das Geld Vernon Rolcoos und der anderen Petroleumunternehmer samt dem der Bankiers und der großen Industriellen, aller jener, die durch die Bestechung der Regierung etwas zu gewinnen hatten oder durch die Nichtbestechung etwas verlieren konnten. Eine neuerliche Fünzig-Millionen-Dollar-Kampagne. In jedem Dorf und Flecken, in jeder Stadt gab es Komitees, die den Wahlterror organisierten. Die großen Zentralfabriken, wo er hergestellt wurde, befanden sich in Bowlington und Nework; die Ware wurde ein gros vertriebt, im ganzen Land von allen Agenturen verbreitet, — Zeitungen, Flugblätter, Massenveranstaltungen, Umzüge, Kaffischellen, Illuminationen, Fackelzüge, Radio und Film. Wird La Follette, der rote Zerkörer, gewählt, so ist die Gesellschaft vernichtet, und die Arbeiter werden erwerbslos. Darum stimmt für den starken, schweigsamen Staatsmann, den großen, weisen, ehlen Freund der schlichten Leute, den "vorsichtigen Coolidge"! Und nun, während Paul Watkins sein Leben ausschachte, fiel ein Wirbelsturm von Stimmpfeilen über das Land, etwa tausend Zettel in der Sekunde. Das Volk hat seinen Willen kund."

Es war warm wie im Sommer, die Fenster des Spitalzimmers standen offen. Neben an etwa zwanzig Fuß entfernt, stand ein Mietshaus; im Zimmer gegenüber war ein eigenes Fenster einer der Radioapparate angebracht, die in Südkalifornien üblich sind. Die Bewohnerin des Zimmers gehörte zu jenen zweihunderttausend Hausfrauen die ihren häuslichen Pflichten zu der Begleitmusik von "Liesl, Freund meiner Seele", oder aber "Mamie, du Strenge" nachzukommen pflegen. Die betreffende Hausfrau hatte einen alles umfassenden Geschmack, und die vier, die an Pauls Bett wachten, vernahmten Bruchstücke aus dem "Moha Komai-Quartett", dem Orgelkonzert der Ersten Methodistenkirche oder den Vorträgen des "Biggys-Biggys-Girl-Orchesters", während Welle QX funkete, im Osten sei die Wahlbeteiligung groß, und auf Welle VZW Automobile aus zweiter Hand angeboten wurden, ein unbekannter Redner alle Staatsbürger aufforderte, zur Wahlurne zu eilen, und Franklin Elvico Smithers, ein Koloraturvortrag, trillerte: "Ach liebe dich, mein Süßchen, ach ja, ich liebe dich!"

Das Bureau der Workers-Party telephonierte an, auch das der S. W. A. im Hafen. Reporter erschienen, die höflich Bunnys empörter Schilderung über den Ueberfall nachsahen, einige Notizen machten und selbstverständlich nichts veröffentlichten. Die Presse von Angel City besaß eine Taktik, die jedes Kind verstehen kann: sie veröffentlicht nie eine Nachricht, die Geschäftsinteressen verletzen oder schädigen könnte.

Ein telephonischer Anruf aus Paradise: Neelie Watkins, die Frau Andy Bagners, am Telephon. "Die Eltern sind mit Todie zu einem Missionar bedient gegangen. Ich weiß nicht, wo er hinführt, will versuchen, es zu erreichen. Wie geht es Paul?"

Als Bunny geantwortet hatte, fragte Neelie, ob Eli schon benachrichtigt worden sei. "Ob ihr es glaubt oder nicht, Eli ist ein großer Deiler, er hat viele Menschen geheilt, er müßte doch auch für den eigenen Bruder etwas tun können."

Bunny telegraphierte an Eli, verständigte ihn von Pauls Zustand, und zwei Stunden später hielt eine große, prächtige Limousine vor dem Spital.

Eli Watkins, der Prophet der Dritten Offenbarung, trug einen cremefarbenen Flanellanzug, der seine hohe Gestalt noch auffälliger machte. In diesen Tagen des Nubines und der Macht hatte er eine bischöfliche Haltung angenommen. Er schüttelte einem nicht die Hand, blickte einen nur mit den großen, herborstehenden hellblauen Augen an und sprach: "Der Segen des Herrn ruhe auf Ihnen!" Zum Bruder geführt, betrachtete er ihn, stellte aber keine Fragen; Nötigenaufnahme von Schädeln interessierten ihn nicht; der Herr weiß ja, was natul. Schließlich sprach er: "Ich will mit meinem Bruder allein bleiben." Es gab keinen Grund, seinen Wunsch nicht zu erfüllen. Bunny, Rachel und Nuth verließen das Zimmer.

Nuth war es eintrübt, wo sie sich befand. Die starrte nur vor sich hin, und ihre Lippen bebten zum Erbarmen: ein Bild furchtbaren Leids. Der Spitalarzt bat sie, etwas Milch zu trinken, die Pflegerin brachte ein Glas. Nuth kostete sie, vermachte aber nichts zu schlucken. Tränen entströmten ihren Augen. Niemand konnte sie trösten oder beruhigen.

Eli entfernte sich ohne ein weiteres Wort: die Wege des Herrn sind gewöhnlichen Sterblichen unbegreiflich. Pauls Befinden hatte sich nicht verändert. Nuth kehrte an sein Bett zurück, aber jetzt befohl der Arzt, daß sie ein Schlafpulver nehme und sich hinlege. Er gestatte nicht, daß sich jemand in seinem Spital umbringe. Nuth, die gewohnt war, die Befehle der Ärzte zu befolgen, ließ sich fortführen, und Bunny übernahm mit Rachel die Wache.

Die Nacht sank nieder. Der Bewohner des gegenüberliegenden Zimmers kam heim, als zu Abend, setzte sich gemütlich in Hemdsärmeln ans Fenster, die Rechte im Mund; er sah in einem tiefen Lehnstuhl neben dem Radioapparat und schickte sich an, den Weiber zu erfordern. Auf diese Art erfuhren Bunny und Nuth von den Wahlen, ohne ihren Wollen verlassen zu müssen. Die Fünzig-Millionen-Dollar-Kampagne hatte gute Arbeit geleistet: überall hörte man, daß die Wähler mehr Stimmen für den starken, schweigsamen Staatsmann abgegeben hatten als für alle übrigen Kandidaten. Und da dieses Ergebnis sowohl den Radiounternehmern als auch den großen Zeitungen, den Kirchen und Tempeln und Tabernakeln äußerst erwünscht war, farbte Geisterzeit die Verkündigungen, und nachdem man erfahren hatte, daß Maschawetts drei zu eins für seinen Lieblingslohn gestimmt hatte, vernahm man die Erzählung der "Sechsfürhlichen Jünglinge", daß sie "ein glühendes, kleines Mädchen in einer Eisenbahnstahl" haben, der aber der Chicago Komet fichtete: "Rein Schak kommt um zwei vor zwei." Eine heitere Atmosphäre zum Sterben; unglückseligerweise hörte Paul nichts davon.

(Fortsetzung folgt.)

Die Galeere

Ein Sträflingstransport nach den Teufelsinseln

Eine kleine französische Hafenstadt. Eigentlich ist nichts Besonderes an ihr, die Straßen sind eng und unregelmäßig, die Leute ernst und verschlossen. Einmal liegt der Hafen, nur ein paar Fischerboote schaukeln gelangweilt auf dem trägen Wasser.

Heute ist Leben in der kleinen Hafenstadt. Viele Menschen sind gekommen, von weit her und aus der nächsten Umgebung. Viele Menschen bringen Freude und Trost — so denkt man. Hier ist es anders. Ueber allem liegt ein dunkler Schatten, keiner wagt laut zu sprechen, und wenn doch ab und zu irgendwo ein lautes Wort aufsteigt, so sehen sich die Leute vorwurfsvoll an.

Im Hafen liegt ein neues Schiff. Die Fischerboote sind weit von dem kleinen Dampfer abgerückt. Das graue Schiff liegt ganz allein, starr und drohend. "Coligny" steht in dunklen Buchstaben am Heck.

Nun wissen wir es. Das ist der Dampfer, der die französischen Deportierten zu den Teufelsinseln bringt. Das ist das Westpostenschiff, das die Menschen in die Hölle führt. Keiner kommt von dort wieder. Wenn auch die Strafe nicht auf Lebensdauer lautet — keiner hält die Hölle dort aus. Das Dampfgeschrei holt sich seine Opfer, die Hölle laßt sich nicht aus, die Arbeit zerbricht die Knochen. Keiner kommt wieder.

In diesem Jahre sind es 55 Verbrecher, die das graue Schiff beisteigen, um der Welt Lebenswohl zu sagen. Sie alle haben schwere Schuld auf sich geladen. Raub und Raub, Brandstiftung und Totschlag. Das Leben ist für sie zu Ende. Das Pagnio bedeutet den Tod in hundertfacher Gestalt.

In den letzten Tagen haben die Gefangenen Fleisch und sogar etwas Wein bekommen, um sich auf die übermenschlichen Strapazen der Ueberfahrt vorzubereiten. Am 6 Uhr in der Frühe löst ein Trommenschlag. Die Menge der Aufwacher steht dicht gedrängt an der Straße zum Hafen. Viele Neugierige, aber auch viele Angehörige, die hier ihr letztes Lebenswohl sagen wollen.

Der Zug geht. Zu zwei und zwei sind die Verbrecher aneinandergekettet. Jeder trägt ein Bündel über der Schulter. Die schwarzweißgestreifte Gefangenenumkleidung sieht wie ein Karikatur aus. Grausame Ironie. Stumm geht die Gefangenen, stumm steht die Menge. Alle haben den Hut abgenommen. Man grüßt die lebenden Toten.

Auf dem Schiff werden die Gefangenen in eiserne Käfige gesperrt. Jeder für sich, wie Raubtiere. Man hat Angst, daß die Horde verzweifelter Menschen sich auf die Verletzung bringen könnte. Sicherungen sind getroffen worden, schlimmer, als es sich die grausame Phantasie ausmalen kann. Auf ein Signal, wenn Gefahr droht, werden die Gittertüre mit elektrischer Kraft geschlossen, so daß jedes Verbrechen den Tod bringt. Man griff zu dieser Maßnahme, da es wiederholt vorgekommen war, daß die Gefangenen mit einer eingedampften Stofflage die Gittertüre durchstießen, nachdem sie sich vorher durch geheime Klappschellen miteinander verständigt hatten.

Nach ein anderes Zwangsmittel gegen Reuterer hat man zur Hand. Auf einen Hebeldruck kann man die Käfige unter heißen Dampf setzen! Man verbrüht die Menschen, die der Gefangenenschiff entfliehen wollen. Keiner findet den Weg zurück.

Die Bekleidung der "Coligny" besteht aus Soldaten, die durch ihre Unverletzlichkeit bekannt sind. Doch man verachtet sie. Sie hat man einen dieser Gefangenenerwärtler lassen sehen. Auch sie fühlen sich gelungen. Sie führen die Menschen in die Hölle.

Eine schrille Sirene. Die Lare lösen sich. Die "Coligny" schiebt sich langsam aus dem Hafen. Rinfundfünzig Menschen fahren in die Hölle. Die Zurückbleibenden sehen ihnen stumm nach. Ein letztes Winken — der Tag ist grau und traurig.

Bilder aus Deutschland

Schlesischer Bilderbogen

Tillendorf, jenseits des Hober, ist ein langgestrecktes Arbeiterdorf mit sozialistischer Verwaltung. Der Gemeindevorsteher ist ein Maurer. Dieser Wagen kommt durch die großen Wälder, die nun beginnen und von der polnischen bis an die schlesische Grenze reichen. Mitten in den Wäldern liegt Behrau-Mitteldorf. Der Ort und der ganze Wald ringum gehören dem Fürsten Solas-Baruth. In dieses Dorf schloß und in diese Wälder kam vor dem Kriege in jedem Jahre der ehemalige Kaiser. Vor seiner Ankunft wurde von den Dörfern und Lauben der Empfang gepreßt, die stürmische Begeisterung geübt, die Liebe zum angestammten Herrscherhause eingezogen. Mitteldorf und die Dörfer ringum sind vom Fürsten abhängig. Man gehört der Wald, das dürftige Feld, die Gassenhütten, das Elektrizitätswerk. Der Sozialismus kehrte erst 1919 hier Fuß. Die Dörfer in diesem Gebiete fast alle in der Strömung der Sozialdemokratie. Viele Gemeinden haben sozialistische Mehrheiten.

Das Bendgebiet wird von großen Konzernen beherrscht. Die Zuckerei dominiert in manchen Dörfern, aber alle Dörfer, die wir durchfahren, sind abhängig von dem großen Werke in Siegersdorf. Die Proleten kommen stundenweit hierher zur Arbeit. Die Landtschaft ist lieblich, aber schon hier zeigt sich, was auf der Fahrt ins Gebirge so grauam klar wird; daß gerade die schönste Landschaft mit der tiefsten Armut verknüpft ist. Da ist die kleine Stadt Raumburg, das Zentrum der Zuckerei und der landlichen Einflüsse einiger Dörfer. Die Zuckerei wird von dem Großbetrieb aufgestreift. Die Söhne der Zucker wandern in die Textilfabriken ab, in die Siegersdorf, in die nahen Landdrehwerke, in die Steinbrüche. Es ist kein Leben und kein Sterben in dieser Stadt. Das Wasser wird von den Substanzen der Straße gewollt, es gibt keine Kanalisation, keinen Abflussweg; die Leute vegetieren nur. Wir fahren aus dem sich regen Verkehr in die Bewegung des Desolens hinein, in die Westküste und Dörfer der Lausitz, berühren die alte Stadt Lausitz, sehen bald die schöne Wäldertypen der Landstrasse aufsteigen, die blauen Höhen des Hegergebirges und fahren spät abends in Görlitz ein. Wir sehen durch die historischen Gassen der Altstadt, gehen durch eine "Berräthergasse", bummeln durch den lebhaften Bereich eines Jahrmarchtes, stehen vor alten Türmen und dem prächtigen Rathaus, wandern durch den herrlichen Stadtpark an der Spitze, bewundern alle Reimen und besuchen am nächsten Morgen unsere Freunde im neuen Volkshaus. Görlitz war im Mittelalter Zentrum der Tuchmanufaktur. Im Jahre 1638 gab es hier 200 Tuchmacher, im Jahre 1700 sogar 600 Tuchmachermeister und 400 Gesellen. Krieg und Pest haben die alte Stadt von der hohen Höhe herabgestürzt. Im Jahre 1816 hatte Görlitz nur noch 138 Einwohner. Heute kreist es dicht die Grenze einer Großstadt. Tuch und Leinwand sind gestürzt; Metall herstellt heute in Görlitz. Die Arbeiterbewegung ist hier tief verwurzelt. Von Görlitz ist es nicht mehr weit nach Wichtwasser, dem Zentrum der Glasindustrie.

Wir fahren nach Marißa am Fuße des Hegergebirges und finden eine kleine Stadt, die noch viel gründerer sieht als Raumburg. Marißa wird vom Textilgewerbe beherrscht. Ein Rowern beschäftigt rund 1000 Arbeiter. Die Fabriken arbeiten nur vier Tage in der Woche. In diesen vier Tagen verdienen die Textilarbeiter 16 bis 17 R., davon kann kein Mensch leben, auch

im Hegergebirge nicht, und so wird die Frau in die Iron der Maschinen eingespannt. Die Stadt hat 2400 Einwohner, und auf dem Kopf der Bevölkerung kommen rund 100 R. Schulden. Die Dörfer ringum wehren sich gegen jede Eingemeindung. Marißa ist erbarntungswürdig arm und elend. Das Straßensystem ist vollkommen mittelalterlich; die Wohnungsbauweise ist entsetzlich. Wir finden hier Wohnhöhlen, aus denen selbst die Landreicher fliehen würden. Im Dörfchen eines alten Bauers wohnt eine 60 Jahre alte Frau mit ihrem verheirateten Sohn und seinen Kindern zusammen. In dem einen Raume wohnen, schlafen und kochen fünf Menschen. Zwei Kinder hat man in Görlitz in einem Deck untergebracht. Das Bett der Eheleute — der Mann hat Glück, das heißt: er arbeitet jedes Tage! — steht in einer Manfarte, deren Dede der hohe Winkel des Daches ist. Auf einem kleinen Kaminofen wird Essen gekocht. Es gibt Züchlarloffen. Jeden Tag gibt es hier Kartoffeln, das Armeuteessen.

Eine andere Wohnung zeigt den Jersfall noch viel deutlicher. In der schmalen Kammer verpackt man mit starken Fäden das mochte Dach zu fügen. Regenschlag. Jeder Regenschauer spricht in den armen Raum. Auch die Stuben sind gepflastert. Die Dede senkt sich und kann jeden Tag herunterbrechen. Alle diese Stuben und Kammern sind leucht und verschimmelt und bieten den besten Nährboden für die Berufskrankheit der Textilarbeiter, die Schwindsucht. Die Stadt ist verfallend und kann nicht bauen. Die Hausbesitzer sind meist arme Teufel und können erst recht keine Reparaturen ausführen lassen. Die besten Geschäfte in der Stadt mocht neben den Textilfabriken der — Pferdegeschäfte. Natürlich gibt es hier ein großes Siedehaus. Die Proleten sind hier so arm, daß sie die Groschen für die Gewerkschaft oder Partei nur sehr mühselig aufbringen können. Nur 35 Prozent der Textilarbeiter sind in der Gewerkschaft. In Gemeindegeldung für die Wohlfahrtspflege wurden im vergangenen Jahre rund 7000 R. ausgemorfen und knapp 25000 R. für die Schulen. Das sind rund 10 Prozent des ganzen Budgets, also mehr, als die reiche Stadt Siegnitz für ihre Schulen ausgibt. . . .

Deutschland muß neu entdeckt werden. Wir wissen Bescheid über die Lage in China und sind über die sozialen Verhältnisse in Chile informiert. Die Korrespondenten der großen Zeitungen fahren um die ganze Welt und berichten mit gelindem Geuseln über die Spelumen in Singapur und San Franzista. Sie schildern die Not und die Ausbeutung der Kinder in der indischen Textilindustrie und brandeten doch nur ins schlesische Gebirge zu reisen, um ihre humanen oder moralischen Neugierde zu entwerfen. Niemand reist hier so aus ins schlesische Gebirge, aber da besuchen sie nur die Wälder. . . . Auch wir führen durch das liebliche Hegergebirge und kreuzen durch Dörfer, die fast alle noch zu Gutsbezirken gehören. Wir haben die ersten Wägen, die Karossen aller Maffelle und Raubrittergeschlößer, verweilten an den großen Talsperren, die das milde Wasser der nahen Berge in großartigen Talsperren und seine wühlende Gewalt in Elektrizität umformen. sehen jenseits des Wassers die alte Reibburg in der sich eine Jugendherberge eingebaut hat, und in die auch die Arbeiterwohlfahrt in jedem Jahre einen Teil ihrer Kinder schickt. Wir fahren weiter über die Berge und in die Berge und kommt auch in das Tal Flinsberg, in die dunkle, sonnenbelegte schwarzer Wälder, in die Einsamkeit stiller Wege, in

das Tosen stürzender Gewässer. Auch in Hünzburg, dem vornehmsten Badeort, haben die Krantentassen eigene Erholungsheime. Ist es nicht grauam und grotesk, daß ein Arbeiter erst sehr krank sein muß, ehe er die geeignete Schönheit seiner Heimat kennenlernt? Im Hünzburg baut sich der kunte Bahnmast jedes Kurortes auf: Gasse und Kaufhäuser, Musik und Tanzsäle, gepflegte Anlagen, gepflegte Menschen. In jeder die kleinen Punkte, mit denen die Damen Spazierengeladen, sind gepflegt. Im Hünzburg, vornehmlich auf der anderen Seite in Böhmen, glücken die Glasbütten. Dort blasen die Arbeiter mit den langen Pfeifen im Schweige ihrer gedrückten Stirnen die Arde, Gläser und Schalen, die dann funkend und geschliffen die spumierenden Weintrauben über den gelben und roten Wein aufschmecken, freilich nicht für die Zeitlichkeit oder die Glasbütten. Ray Barthel.

Berliner Theater

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Berliner Theater-Spielzeit hat es auch in diesem Jahre verstanden, in Schönheit zu verbleiben. Die Güte der beachtenswerten Neueinstudierungen in den letzten Wochen konnte fast den Eindruck erwecken, als ob im Hinblick auf den starken sommerlichen Fremdenverkehr — eine großartige Sommer-Saison vorbereitet würde. Im Deutschen Theater gab es sogar nach einem langen Winter des planlosen Fortwärtseins eine glänzende Reinhardt-Premiere. Ein wertvoller amerikanischer Schmarren, Artisten u. wurde hier mit dem höchsten Raffinement von Regie, Bühnentechnik und Ausstattung und mit emporgehobener Varietè-Kunstformen geboten. Diese Aufführung war charakteristisch nicht nur für die neue Einstellung des weltgewandten Ray Reinhardt zur dramatischen Kunst unserer Zeit, sondern auch für die Richtung, die die ganze Berliner Theater-Kultur einzuschlagen droht.

Am bedeutungsvollsten waren die Neueinstudierungen der Staatlichen Schauspielhäuser. Das gilt noch am relativsten für das Drama zwischen tangenden Leitern des Italieners Rossio di San Secondo. Der Verfasser mit dem Konflikt einer nach der bolschewistischen Revolution heimwärts gewordenen russischen Großfürstin, die in Italien einen Medizinal unterhält, mit der Nichte ihres erschlagenen Stiefvaters, die sich von gewissen Spekulanten in die Rolle der verführten Jurein bei linciniosen lassen, mit psychomathematischen Plänen lebendig machen. Aber es wird nur eine langweilige Kolportage mit finsternen Schauerziffern und einer geborgenen Sentimentalität daraus. Erstklassige Würdigung verdienen dagegen die drei alte Kolonialgeschichten, die von Reichmann angeht unter dem Titel Kalkutta, 4. Mai geschliffen hat. Hier wird eine historische Kolonialgeschichte in Anlehn an Frühjahr 1775 vor Augen geführt, in deren Mittelpunkt der Generalgouverneur Warren Hastings steht. Ein eigentliches Drama im höchsten künstlerischen Sinne ist freilich aus dieses Werk nicht, aber könnte man es als einen geschlossenen Film bezeichnen. Reichmann beginnt sich damit, einen geschichtlich bedeutsamen Vorgang mit ziemlich strenger historischer Objektivität wiederzugeben, ohne eine tiefere Charakterisierung der einzelnen Personen anzustreben. Die Sprache aller Personen ist ein stilistisch und logisch sehr geschickter Realismus. So ist das Stück eine sehr geschickte historische Reportage, die sich durch überaus wirksamen Aufbau und sehr edle Veranschaulichung eines wichtigen Kapitels der politischen Weltgeschichte auszeichnet, und die in ihrer Hauptrolle einem genialen Darsteller wie Rudolf Forster reiche Gelegenheiten bietet, eine historische Herzens- und Groberbarmut mit unaussprechlicher Empfindsamkeit zu charakterisieren.

Ganz knapp vor Schluss der Spielzeit veranstaltete das Staatliche Schiller-Theater noch die Aufführung der Winterhaus-Legende von Drechschildt. Der Dichter verlegt uns hier in die taugliche proletarische Kleinwelt in einem Hinterhaus in einer der ärmlichen Gegenden Berlins (etwa bei der berühmten „Schneckenstraße“). In diesem Milieu von Schmutz und Verkommenheit geschieht ein Mord. Es gelingt nicht, den Täter, einen arbeitslosen jungen Menschen, der den harterbigen, halbtägigen Hauswirt halb unabhängig aus Verzweiflung erschossen hat, zu ermitteln. Schließlich aber liefert sich der Mörder in höchster Gewissensnot selbst der Polizei aus. Die Reizung zu legendenhafter Verstärkung wird hier dem Dichter noch mehr als in seinen früheren Bühnenwerken zum Verhängnis. So lange er — wie besonders in der Winterhaus-Legende — soziale Umwelt und Seelenleben der Hinterhausbewohner mit kraffer Realistik schildert, erinnert er an die bedeutendsten Leistungen Hauptmanns. Sobald er jedoch die Vorgänge mit einer frommen religiösen Symbolik verliert, verliert er auch die Seele vor allem ein alter jüdischer Trödler in, erregt er in subtilen Aufste. Immerhin ist das Stück sehr wacker gehalten, und seine schillernd vollendete Darstellung unter der angedeuteten Regie von Wolfgang Hoffmann-Darwitz bedeutet einen letzten Höhepunkt dieser Theaterinszenierung.

Die Volkshäuser erleben die Stammbuchzeit in ihrem großen Hause am Bülowplatz mit einer sehr temperamentvollen Wiedergabe der unterirdischen Operette Orpheus in der Unterwelt von Offenbach. Leider beschränkt sich die hier gebotene Bedeutung des Werkes nicht auf eine tabuläre Modernisierung des Legenden in zeitgemäßem Revuestil, sondern sie hat auch die soziale Kritik nicht unangenehm. Eine verdienstvolle Tat war die Aufführung der Komödie Der Kuhhandel des vor zehn Jahren verstorbenen Dichters Hermann Essig im Theater am Schiffbauerdamm. Die in Anlehnung an ein hinterlassenes Novellenfragment von Emil Kosenow geschriebene Handlung, in der die Bemühungen eines eifersüchtigen jungen Lokomotivführers um die Erlangung einer von der Gemeinde zu stellenden Kuh wiedergegeben werden, wickelt sich auf einer satirischen Ebene auf die materielle Gierigkeit der Decker Gottes aus. Der mühsame Akt, in dem dargestellt wird, wie der Pastor um die mitternächliche Stunde gemeinsam mit dem Küherpaar in den höchsten Regionen des Atriumes alle Akten und Dokumente durcharbeitet, ist leider ziemlich banal ausgefallen und erregt die fehlende Schärfe des Stückes vielfach durch plumpe Schlußfolgerungen. Der erste und letzte Akt lassen in ihrer schlagenden komödiantischen Charakterisierung der Personen eine ferne Verwandtschaft mit dem Schöpfer des Brochens Kruges erkennen.

Zeugen einer tragischen Groteske wurden wir im Theater am Rollendorplatz. In diesem Theater, das in der hellen Winter die Stille der rauschenden Sensationsfolge der Piscator-Bühne gewesen ist, mußten wir es erleben, daß nach dem Zusammenbruch dieses Unternehmens und nach Piscators Konzeptionsniederlegung die „Notgemeinschaft der Piscator-Schauspieler“ ein Werk zur Aufführung brachte, das inhaltlich und gestaltungsmäßig Piscators Tendenz vollkommen entsprach und dabei künstlerisch und dramatisch alle von ihm herausgebrachten Werte tummelnd übertrug: das Arbeiterdrama Judas von Erich Mühsam. Der Dichter gestaltet in diesem 1920 im Anschluß an den Anfangs erkrankten Werk einen tragischen Fortgang aus der Generalkrisenbewegung des Jahres 1918. Unbeschadet seiner extremen politischen Einstellung, der immerhin Ehrlichkeit und bewußter Schwung zugebilligt werden muß, weiß Mühsam ein echtes Stück Leben von großem Allgemeininteresse logisch und bühnenwirksam vor uns aufzubauen, seine Darstellung mit starker dramatischer Kraft zu erheben und dem Zuschauer die lebendigste Anteilnahme für die psychologisch wahr und anschaulich gezeichneten Menschen und Schicksale abzugewinnen.

Die Staatliche Oper hat in den letzten Monaten auf mehreren Vorstellungen die geringe Lebensfähigkeit des durchschnittlich zeitlichen Opernspiels dargelegt. Da war es eine verdienstvolle Leistung, am 2. Juli dieser Spielzeit ein Werk zu erkennen, das sich nach einer spärlichen Lebensdauer noch als sehr lebendig erweist: die komische Oper Die neugierigen Frauen von Ermanno Wolf-Ferrari (nach einem Lustspiel von Goldoni). Der Komponist knüpft in seiner rhythmischen und melodischen Gemischnung bei Mozart (etwa Così fan tutte) an und läßt nur im mittleren Akt gelegentlich seine Vertrautheit mit der Konzeption Wagner's und neuerer Lombardier erkennen. Die Stürklichkeit der musikalischen Instrumentale Feinarbeit, durch eine sehr frische musikalische Charakterisierung der Stegreifkomödie und durch einige künstlerisch wertvolle musikalische

Eingebungen, besonders in den Finales, auszugleichen. In unserer an wertvollen Opern so armen Gegenwart möchte man Werke wie Die neugierigen Frauen gern häufiger auf den Spielplänen finden.

Herr Kaiser bestätigt

Der Kultusminister Dr. Kaizer hat, wie gestern schon im Sonntagsheft kurz gemeldet wurde, an die Hittauer Vorkriegszeit eine „Berichtigung“ geschickt und unter Berufung auf den Paragraphen 11 des Preßgesetzes die Veröffentlichung geordert. In der Zeitschrift bestätigt er zunächst, was wir — aber außer uns nicht ein einziges Dresdner Blatt — mitgeteilt haben: daß Herr Kaizer mit Androhung einer Regierungsverweigerung den Sozialistenspartei die Hand an die Bursche gelegt und sie so geschlossen hat, für den Generalintendanten Kaizer zu stimmen. Den Vorwurf der Hittauer Vorkriegszeit aber, er habe „aus persönlichen oder geschäftlichen Gründen“ so gehandelt — wir bemerken gleich andere, politische Motive —, weist er entkräftend zurück. „Wahr ist nur, daß der Kultusminister erklärt hat, daß, da feinerlei hochliche Gründe für die Entfernung des Generalintendanten vorgebracht worden seien, er es ablehnte, die Entlassung eines seiner Beamten vorzunehmen und daß, wenn der Verband eines Vorleses solcher hochlichen Gründe das Gehalt des Generalintendanten herabzusetzen wollte, er die selbstverständliche Konsequenz aus diesem Beschlusse für sich ziehen werde.“

Dieser Satz ist nicht bloß demütigend, weil er zeigt, daß jemand sehr wohl Kultusminister sein kann, auch wenn er ein Deutscher ist, sondern auch ein Feind der Kultur. Die Rolle Kaizer's, das einem Feind mit Recht eine solche Rolle einräumt; wichtiger noch wird er durch die Behauptung, die Forderung auf Kaizer's Entfernung sei durch „feinerlei hochliche Gründe“ gestützt gewesen. Wo wäre unklar, was gegen die Staatsoperverwaltung, für die doch noch der jamaikaner Denkzettel der Regierung der Generalintendanten ganz allein die Verantwortung trägt, seit Jahren in der Presse, soweit sie frei reden darf, in den Landtagsdebatten und in der Meinungsäußerung vorgebracht worden ist? Aber weder Herr Kaizer selber noch einer seiner Praktikanten hat sich jemals um ein Wort zur Verteidigung Kaizer's bemüht, eben weil er so wenig wie ein anderer die Angriffe auf die Intendanz entkräften konnte. Schwächen die in diesem Falle zugeben. Wenn nicht nur eine Erklärung; offenebare künstlerische und geistliche Minderwertigkeit ist für den Kultusminister noch kein „hochlicher“ Grund, dem dafür Verantwortlichen den Laufpass zu geben. Wahrscheinlich muß er erst über seine Köpfe stehen oder — weniger willkürlich gegenüber dem reaktionären Kaiserlichen Beamten sein, als Herr Kaizer es ist.

Die „Berichtigung“ des Kultusministers erachtet Überflüssig, was wir vor einigen Tagen feststellen konnten: Herr Kaizer und seine Leute ist das Theater in erster Linie ein politisches Propagandainstrument, und sie lassen, sofern es nur in ihrem Sinne arbeitet, in künstlerischer und finanzieller Hinsicht gern zum Grunde sein. Erst wenn einmal die Arbeiterklasse die Regierungsgewalt in Sachsen hat, wird es möglich sein, mit dem Kultusminister auch seinen Donnaner im Landtagsparlament zu führen und damit das Niveau der Staatsbühnen zu heben. Die bürgerlichen Mitglieder werden dann zwar ein lautes Geschrei erheben, die „Neutralität der Kunst“ sei in Gefahr. Wer die neuen Räume brandtet von ihrem Standpunkt aus nur gerade „neutral“ zu sein wie jetzt Herr Kaizer und seine hohen Protokollanten, und die Arbeiterklasse hätte in dem Staatstheater eine ausgeglichene Waffe für den Klassenkampf.

Staatliches Schauspielhaus. Das Rotter-Gastspiel wurde gestern fortgesetzt mit „Bachwitz“, „Galanter Nacht“, einem hier schon gespielten Drei-Akt, darin aus unumgänglichen Vorbedingungen mit einer ungewöhnlichen Mischung von Bedauer und Geist, auch ein wenig Wit, eine sehr spannende Handlung entwickelt wird, halb Abenteuer und Kriminalität, halb exotischer Zauber mit politischem Einschlag. Die Reusländer Aufhebung von ehemals war mindestens ebenso gut. Die Rotter-Schauspieler strengen sich zwar an, aber sie vermochten nicht (mit Recht) an die innere Wahrheit ihrer Gestalten nicht zu glauben und pendelten so zwischen Lebenswahrheit und Künstlichkeit hin und her. Erna Kluge als Dame und der überaus liebenswürdige Eric Kaizer als Mann im Vordergrund. Ganz Süßschütz, der als Regisseur anscheinend einige Mühe aufgewandt hatte, versagte als „Reichsminister“ (am Schluss aufstehender Polizei), indem er Groteske statt Wahrheit gab. ws.

Kunstaussstellung. An der Friedrich-August-Brücke ist zur Zeit eine kleine Ausstellung der Malerin Hilla Reiss-Max zu sehen. Vorwiegend impressionistisch angelegte Malerei, vielfach durch lineare Kompositionsbetonungen gleichsam verleiht. In der ständigen Farbgebung steht die und da eine eigene materielle Substanz und Gestaltungsweise, die jedoch noch nicht zur vollen Reife entwickelt ist. Zwei oder drei Stillleben heben sich durch Klang und

Form der Dinge oder Besonderheit der Zusammenstellung der Gegenstände heraus. Eine dunkle Landschaft lebt von harter innerer Anschauung. Ein Italienerkopf von Schmitz. Die Tiefen der Persönlichkeit erschließen sich jedoch nicht — die zum Eigenen und Bedeutsamen hinzieht sich jedoch nicht. Ein Bild, er eingetragene durch einen etwas intentionellen Gesichtsausdruck durch Erinnerungen an vorzügliche Malereien. . . .

Gegen studentische Trunksitten. Der Verband deutscher Akademiker hat auf seiner neunten Tagung folgende Entschlüsse gefaßt: In erster Würdigung der Bedeutung der Alkoholfrage für die Zukunft unseres Volkes erklärt der Verband die studentische Trunksitten für dringend notwendig, Körperschaften jedem Alkoholverbrauch, wie er sich in Trinkfests und Trinkmahlzeiten äußert, Inhalt geboten wird, und daß die Alkoholfrage allgemein Gegenstand der Erziehung des akademischen Nachwuchses wird. Niemand darf genötigt werden, etwas zu trinken, was er nicht trinken will. Angehörigkeit ist mit der Verantwortung, die der Akademiker dem Volk gegenüber hat, nicht vereinbar. Der Verband deutscher Akademiker nimmt die Verantwortung der Alkoholfrage in sein Arbeitsprogramm auf und selbst hierfür einen besonderen Ausschuss. Diese Angelegenheit trifft mit dem Beschluß der Vertretung der studentischen Organe, des Dresdner Senatorenkonvents, auf dessen Freitagstagung zusammen.

Deutscher Fürchtenpiegel

Ray Bauer, der deutsche Fürchtenpiegel, Bilder aus der deutschen Vergangenheit nach den Quellen geschildert mit zahlreichen authentischen Abbildungen im Text. Verlag Raben u. Comp., Dresden. Gangl. 14 R.

Wie ist es möglich, daß noch heute der Gedanke der Wankende überhaupt Anhänger finden kann? — eine Frage, die vor den denkenden Beobachter unserer Zeit sich erheben muß! Oben an der Spitze stehen die Verkünder der Rationalität, lesen sie ihre Schriften; immer wieder werden wir als das Eindringliche feststellen die Gegenüberstellung einer Vergangenheit des Rufes und der Größe, des Wohlstands und der Zufriedenheit einer Gegenwart, die Bedrückung von unten paare mit Not, Sorge, Angst im Innern. Freilich hat die Schule den Boden bereitet, stellt sie doch noch in weitem Maße bis zum heutigen Tage dem ungelesenen jungen Menschen im Geschichtsunterricht ein unwahrscheinliches Bild vor Augen von der Größe, der Tapferkeit und dem Glauben der Vorfahren der Vergangenheit, ihrer angeblichen Größe und des Ruhmes, von ihren herrlichen Taten auf dem Felde der Ehre. . . .

Der Beweis — immer größer wird der Kreis derer, die jenen Darstellungen keinen Glauben mehr schenken, doch mit Zweifel anheben läßt sich die traditionelle Geschichtsschreibung und ihre unheilvollen Folgen für die Gemeinschaft nicht wirksam bekämpfen. Man muß die Wahrheit wissen, um die Lüge zu überwinden. Darum danken wir es dem bekannten Historiker Ray Bauer, der uns an die Hand historischer Dokumente eine wahrheitsgemäße Schilderung des Verfalls der deutschen Nation, der Entfaltung der Klassen, des Lebens der Frauen und später des aufsteigenden Proletariats in Deutschland gibt. Immer bestrebt, das eigene Wort zurückzuführen zu lassen hinter den überaus interessanten Bildmaterial. Und wach bereite Sprache reihen diese Bilder, die vorzustellen, wie sozial Egoismus, Dummheit und Grausamkeit möglich waren und Menschenswürde lenken durften. Man und Mütter, die bis dahin fagenahm den Ruf deutscher Fürchtenpiegel umgeben, sind dahin, entsetzt blickt der Leser in einem Augenblick, in dem nur unumkehrbar, absolute Beweise über Menschen hineinfallen konnte.

Das ausgezeichnete ausgestattete Werk, das sich trotz seines dokumentarischen Charakter außerordentlich spannend liest, ist weiter durch gute und interessante authentische Abbildungen bereichert. Die Menschen, die der Wunsch besetzt, den Kampf gegen die Lüge erfolgreich zu führen, sollten es lesen, Bibliotheken können es nicht missen, wenn sie mitwirken wollen an der Erziehung und Aufklärung des Volkes. Tony Schütz.

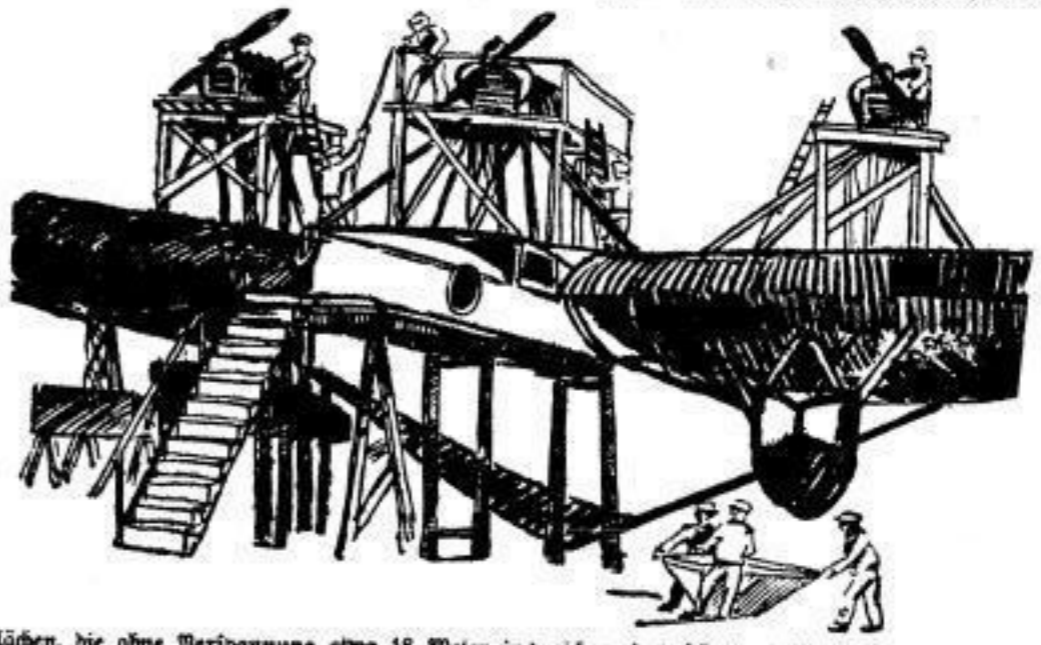
Humor und Satire

Kobler. Kobler zu Ehren wurde ein Bankett veranstaltet. Der Gefeierter sprach dem Essen tüchtig zu, nur den letzten Gang lehnte er energisch ab. Es wurde Eis serviert. . . .

Das größte deutsche Flugzeug

In den Mohrbach-Werken in Berlin wird an der Fertigung eines Flugbootes für die Luftpost gearbeitet, das als bisher in Deutschland gebauten Flugzeuge an Größe übertrifft. Die riesigen Flügel, deren Spannweite 37 Meter beträgt — aber dreimal so viel wie die eines der gewöhnlichen Landflugzeuge —, nehmen fast die Diagonale der großen Montagehalle in Anspruch. Das Gerüst der Flügel hat bereits seine dünne Aluminiumhülle; und dem Reizen ist es beinahe unfasslich, daß diese un-

geführten zu kontrollieren. Von dem vorderen Passagierraum gelangt man durch die Toilette in die hintere, acht Personen fassende Kabine. Beide Räume sind mit bequemem zum Schlafen zureichenden Liegebetten ausgerüstet. Im Einstiegsraum ist Platz für eine elektrische Küche, Gepäck- und Frachtraum nehmen den hinteren Teil des Rumpfes ein. Besonders Sorgfalt ist der Gerüstigkeit des Flugbootes gewidmet. Acht Schottwände teilen den Rumpf in neun wasserdichte Abteilungen, von denen sieben ab-



gehören Metallflächen, die ohne Verspannung etwa 18 Meter in die Luft ragen und etwa 11 Meter breit sind, dazu noch das Gewicht eines Motors und eines Schwimmers tragen, nicht einfach abdecken. Der Rumpf macht ohne Flügel mit seiner Länge von 22,7 Meter den Eindruck eines kleinen Dampfers. Er entspricht übrigens in seinem Bauweise den ersten deutschen Unterseebooten. Das Flugzeug bietet Raum für 12 Passagiere, vier Mann Besatzung und einen Vorrat an Nahrung. Die Räume sind, zum erstenmal bei einem Flugzeug, in zwei Stockwerken angeordnet. Unter dem Führerhaus, der zwei Flugzeugführer Platz bietet, liegt der Frachtraum. Von diesem führt eine Treppe in den vorderen Passagierraum, der vier Personen Platz bietet. Darüber ist der Raum für den Vordrucker, der durch entsprechend angeordnete Fenster den Gang der Motoren beobachten kann. Der Kontext ist in der Lage, im Inneren der Flügel entlangzugehen und die Bergin-

reichen, das Flugboot schwimmfähig zu erhalten. Eine Gesamttaum mit Anker, Ankerwinde usw., die im vorderen Kompartiment untergebracht ist, erhöht die Seetüchtigkeit.

Die drei auf hohen Gerüsten montierten G. M. R. Motoren sind gesichert, fest im Boden liegend ziemlich vor Wasser spritzern gesichert, fest im 500 Pferdestärken. Sie geben dem Flugboot bei voller Ausnutzung durch Auslastung einen Aktionsradius von etwa 400 Kilometern. 800 Kilometer mehr als die Strecke Irland-Neufundland, allerdings ohne Einrechnung von Gegenwinden usw. Wird an Stelle der Kupfer Brennstoff mitgenommen, würde der Aktionsradius natürlich erheblich vergrößert und eine Ozeanüberquerung unter erheblich günstigeren Bedingungen möglich.

Verantwortlich: Paul Hochmann, Dresden.

Herm. Mühlberg

Für den Ferienaufenthalt

Hängematten la Hanf u. gedreht. Korö., v. mit Stab, in Ia Qualitäten. v	3⁷⁵ an	Rucksäcke in nur bewährt Qualitäten, v.	1⁷⁵ an
Hängematten mit Stab, in Ia Qualitäten. v	8⁵⁰ an	Haferlsocken in farbschönen Mustern, von	1⁷⁵ an

Aluminium-Artikel, Feldflaschen in großer Auswahl!

Wallstr. Webergasse, Schießst.
Dresden

Wichtig für Auswanderer nach Amerika!

Solange die amerikanischen Konsulate in Deutschland Anträge auf Erteilung des Sichtvermerks zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten nicht wieder unmittelbar entgegennehmen, sind wir und unsere Vertreter bereit, Vormerkungen zu sammeln und sachgemäße Beratung über Konsulats- und Visumsangelegenheiten zu erteilen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG

vertreten durch:
Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie,
Dresden, Waisenhausstraße 17, Ecke Prager Str., und
Adolph Hessel, An der Kreuzkirche 1.

Im Trauerfall rufen Sie bitte Nr. 14361 an, und wir senden Ihnen bereitwilligste eine Auswahl Trauerhüte

Haus der Hüte
Dresden-A., Schloßstraße 6



URANIA

12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1,60, mit geb. Buch 2,50 M. Probehefte u. Prospekte

Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung Westufer 12

Postkartenbilder aus allerorten
Herrn Richard Jahnig, Barleubstraße 12, 10808
Tel. 101 & 102

Bernhard Shaw: Calpel Throne Beruf

Der große Doyen-Roman des englischen Logikaff. Dichters

Statt 4,50 nur 2,45

Volksbuchhandlung

Reisepost-Treffhorn Gumpersdorf Nr. 11
bei Schönfeld

nimmt Bestellungen auf die Dresdener Volkszeitung und Inseraten-Aufträge jederzeit entgegen.

MONOPOLIN und BENZIN

zu billigsten Tagespreisen jetzt auch von der **EUCO-ZAPFSTELLE Albertplatz**

Everth & Co., G. m. b. H., Dresden-A. 29.
Hamburger Straße 44
Fernruf. 1757, 1758, 1768

Unreines Gesicht

Die meisten Unreinheiten werden in einigen Tagen durch das Feinreinigungsmittel **Reiniger** (Stärke A) unter Garantie beseitigt.

Sie erzielen einen kosmetischen Fein- und reinen Teint.

Nur an haben bei:
Procurie am Piccolotto, Via Nauda, 20, 10122
Procurie am Piccolotto, Via Nauda, 20, 10122
Procurie am Piccolotto, Via Nauda, 20, 10122

Bruna-Seidnig

Bestellungen auf die Dresdener Volkszeitung, alle sämtliche Wertheilungen, Bücher sowie Anzeigen für die Volkszeitung nimmt an
Dr. an Brunel, Hofmeisterstr. Dresden - Seidnig
Zur Poststraße 32.

Kluge Frauen

Fein. Spülapparate, Spül-
kammern, Leinwand, Vorhüll-
binden u. and. hygienische
Frauenartikel aus bester
Materialien und mit
Wasserdichtem und
Korrosionsbeständigem
Material

Frau Heusinger
Am See 37
Ecke Dippoldswaldener Platz

Bienenhonig
aus reinen Naturprodukten
10-200g-Flasche 1, halbe
6-4-Portio etwa 200g
unsterilisiert, Bienen-
honig aus dem Bienen-
stock, Bienenhonig
B. Siegelheim L.G. 1041

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
A.-G., Zweigniederlassung Dresden

Für die Reise

Landpartie und Sommeraufenthalt

Halbware Sehr gute westfälische Plockwurst Pfund **220** ♂
Wurst Sehr gute westfäl. Zervelatwurst Pfund **220** ♂
Beste holst. Zervelat- u. Salamiwurst Pfd. **280** ♂
Harte Thüringer Kümmelwurst Pfund **200** ♂
Vorzügliche Braunschweig. Schlackwurst in Fettdarm Pfund **360** ♂
Hervorragender Rundschnitt-Schinken, roh und gekocht, Pfund **300** ♂

Der ideale Touristen-Proviant:

Appetits-Würstchen, leicht geräuchert, fein gewürzt..... Paar **50** ♂
Kleine Lachsschinken von vorzüglicher Güte Pfund **420** ♂
Bayrische Landjäger, Die eiserne Ration..... Paar **65** ♂

Dörrflüsser Brühwürstchen Dose mit 5 und 6 Paar **150** ♂
Echter Räucherlachs in Scheiben Dose von **110** ♂ an
Frankfurter Würstchen Dose **150** und **200** ♂
Appetit-Sild Dose von **65** ♂ an
Gabelbissen Dose **100** ♂

Gekochter amerikanischer Lachs (Salmon)..... hohe Dose **160** ♂
Deikate Sardellen- und Anchovis-Paste Tube **50** und **45** ♂

Echter Edamer Käse fein im Geschmack..... ¼ Pfund **25** ♂
Echter Emmentaler Käse saftig und mild..... ¼ Pfund **55** ♂
Echter Roquefort-Käse würzig pikant..... ¼ Pfund **60** ♂

Besonders preiswerte Oelsardinen

..... Dose von **28** ♂ bis **325** ♂
..... grünenlose ¼ Dose **140** ♂
Unsere Spezialmarke:
Savignon ¼ Dose **110** ♂, ½ Dose **200** ♂

Konfitüren **Aprikose-** ½ Glas **100** ♂ 2-Pfund-Eimer **175** ♂
Erdbeer- ½ Glas **125** ♂ 2-Pfund-Eimer **200** ♂
Himbeer- ½ Glas **125** ♂ 2-Pfund-Eimer **200** ♂
Orange- ½ Glas **100** ♂ 2-Pfund-Eimer **180** ♂

mit ganzen Fruchtstücken in reiner Raffinade

Keilers echte Orange-Jam ½-Ibs.-Topf **200** ♂
Hocharomat. zuverlässig reiner Bienenhonig ½ Glas **80** ♂
1/3 Glas **150** ♂

Gebirgs-Himbeersaft

allerfeinst, rein in Zucker gesottener

Derselbe hat seit Jahren die Anerkennung der weitesten Kreise gefunden

Flasche **90** Pf. Ausgewogen: Pfd. **70** Pf.

Natürliche Orangeade

Mit 7-8 Teilen Wasser gemischt, ergibt es eine kräftige, köstlich erfrischende Limonade

1/3 Flasche **200** ♂, 1/2 Flasche **115** ♂

Schokoladen in großer Auswahl von Harwig & Vogel, Peizold & Anhorn, Otto Rüger, Sarotti, Stollwerk, Suchard, Reichardt, Matke & Sydow, Tafel von **10** ♂ an.

Pralinen mit Creme-, Mandel-, Marzipan-, Likör-, Nougat-, Nokka- und anderer Füllung, ¼ Pfund von **25** ♂ an.

Katzenzungen, Phantasie-Schokoladen, Karamellen, saure Drops Pfefferminz-Pralinen, Pfefferminz-Fondants

Keks, Biskuits, Buttergebäck in großer Auswahl

Laboria-Keks Pfund **160** ♂ **Warmbrunner Gebäck** Pfund **120** ♂

Englische Drops in Reisepackung..... Dose nur **50** ♂
Sport-Bonbon-Mischung Taschendose nur **10** ♂
Saure Drops Pfund **70** ♂ - **Lebenswecker** Pfund **100** ♂

Frisches = Obst =

Prima australische Aepfel
Hocharomatische Orangen
Reife Bananen

Für den vollen Betrag vorstehender Preise verabfolgen wir Einkaufs-Gutscheine, die am Jahreschlusse mit

6 Prozent Rückvergütung

in bar ausbezahlt werden.

ES IST DAS BESTE

wenn Sie alle Ihre Drucksachen bei uns herstellen lassen

Schnelle Lieferung - Saubere und moderne Ausführung

Druckereibesitzer **Madus & Co., Dresden, Wollweberstr. 10**

Bestellungen u. Inserate

für die Dresdener Volkszeitung
samt. Vertheilung u. andre Werke
samt alle Zuschriften nimmt entgegen
G. Heusinger, Brockenbühner Str. 121
od. in der Wollweber-Vertheilung Nr. 1, 2

Trachenberg.